

Frauenbarometer 2007

Frauen in Wien zwischen 45 und 65

Bericht

Diese Studie wurde erstellt für die:

MA 57

Wien, im Oktober 2007
Archivnummer: 25915014

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	3
Vorwort	4
Das Wichtigste auf einen Blick	5
Die Ergebnisse im Einzelnen	8
1. Strukturelle Merkmale	8
2. Clusteranalyse	12
3. Thema Pflege	15
4. Stellenwert der Familie	17
5. Thema Beruf	19
6. Finanzielle Rahmenbedingungen	23
7. Lebenszufriedenheit	25
8. Thema Gesundheit	28
9. Subjektive Bewertung des Lebensstandards	36
10. Einstellung zum Alter	37
11. Informationsangebot in Wien	44
Abbildungsverzeichnis	48

Daten zur Untersuchung

Thema:	Frauenbarometer 2007
Auftraggeberin:	MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien
Grundgesamtheit:	Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	802 Interviews
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl
Art der Befragung:	telefonische Interviews (CATI)
Befragungszeitraum:	September 2007
Projektleiter:	Dr. Imma Palme
Projektassistenz:	Mag. ^a Eva-Maria Reiter

RUNDUNGSDIFFERENZEN: BEI DEN GRAFIKEN WIRD AUF DAS JEWEILIGE DARSTELLUNGSFORMAT (IN DER REGEL GANZZAHLEN) GERUNDET. DIES KANN BEI DEN ADDITIONEN VON WERTEN ZU GERINGFÜGIGEN DIFFERENZEN FÜHREN (Z.B. 99 ODER 101 STATT 100).

Vorwort

Im Rahmen des von der MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien -beauftragten Frauenbarometers für das Jahr 2007 führte das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) eine repräsentative telefonische Umfrage bei 802 Wienerinnen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren durch.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der vorliegenden Erhebung waren:

- Einstellungen
- Selbst- und Rollenbilder
- Bedürfnisse und Wünsche
- Pflegeleistungen
- Stellenwert der Familie
- Probleme am Arbeitsplatz – speziell beim Thema Weiterbildung
- Lebensstandard – finanzielle Möglichkeiten
- Gesundheit, Fitness, körperliche Beeinträchtigungen
- Umgang mit Stress
- Stellenwert älterer Frauen in der Gesellschaft
- Strategien im Umgang mit dem Älterwerden

Um eine umfassende Analyse der Lebenslagen der 45- bis 65-jährigen Wienerinnen zu erhalten, wurde mittels multivariater Verfahren (Clusteranalyse) eine Segmentierung durchgeführt.

Der vorliegende Band enthält eine schriftliche Zusammenfassung der Hauptergebnisse. In einem separaten Tabellenband sind sämtliche Einzelergebnisse in detaillierter Form dokumentiert.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien – herzlich für die jahrelange gute Zusammenarbeit.

Wien, im Oktober 2007

Mag.^a Eva-Maria Reiter
Institut für empirische Sozialforschung

Das Wichtigste auf einen Blick

- Die Hälfte der Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren ist verheiratet bzw. lebt in einer Lebensgemeinschaft. Rund ein Viertel ist geschieden. 35 Prozent der befragten Frauen leben alleine, ebenso viele in Partnerschaft ohne Kind/er. 16 Prozent der Befragten haben einen Migrationshintergrund.
- Die Mehrheit der Befragten (56%) hat ihre formale Schulbildung mit einer Lehre, Fachschule oder BMS abgeschlossen. Ein Viertel der befragten Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren hat die Schullaufbahn mit der Pflichtschule beendet.
- Die Hälfte der Befragten gibt an, dass es in Wien viele Beratungsangebote für ältere Frauen gebe, 2 von 10 Frauen sind gegenteiliger Ansicht, 28 Prozent kennen das diesbezügliche Angebot nicht. Besonders die Älteren (61- bis 65-Jährigen) stellen fest, dass es in Wien ein vielfältiges Angebot gibt. Dass in Wien zwar viel für junge Menschen gemacht wird, aber für die Älteren nur wenig geschieht, sehen 3 von 10 Frauen so, die Mehrheit ist anderer Meinung.
- Das Informationsangebot in Wien wird von den befragten Frauen als sehr umfassend bewertet. Insbesondere zum Thema Gesundheit gebe es seitens der Stadt Wien gute und vielfältige Informationen. Für die gute Arbeit der Stadt Wien spricht auch die große Bekanntheit von Frauenveranstaltungen: Der Frauentag und die Wiener Gesundheitstage sind jeweils rund zwei Drittel der befragten Frauen ein Begriff.
- 43 Prozent der befragten Frauen sind derzeit berufstätig, rund ebenso viele sind bereits in Pension. Frauen zwischen 45 und 65 Jahren können ihre privaten und beruflichen Interessen vergleichsweise gut vereinbaren – was auch daran liegt, dass die Kinder oft schon außer Haus bzw. aus dem betreuungsintensiven Alter herausgewachsen sind.
- Nachteile haben ältere Frauen in erster Linie bei den Arbeitgebern: 46 Prozent geben an, dass ältere Frauen da anders behandelt werden als Jüngere. Jeweils rund ein Viertel der befragten Wienerinnen gibt an auch in den Medien, bei Ämtern und Behörden sowie in Geschäften Diskriminierung älterer Frauen bemerkt zu haben.

- 7 Prozent der Befragten verfügen über kein eigenes Einkommen. Rund die Hälfte der Wienerinnen kommt mit einem persönlichem Netto-Einkommen von bis zu 1.500 Euro aus. 14 Prozent der Frauen geben an, dass ihnen monatlich so gut wie gar kein Geld zur freien Verfügung (etwa für Freizeitausgaben oder Kulturveranstaltungen) bleibt.
- Auch die zu erwartende Pension, die den berufstätigen Wienerinnen zustehen wird, wird vermutlich sehr knapp bemessen sein. 15 Prozent der Befragten geben an, dass dieses Geld nicht ausreichen wird, weitere 43 Prozent denken, dass es vermutlich gerade reichen wird.
- Das Gesundheitsbewusstsein der Wienerinnen in dieser Altersgruppe ist stark ausgeprägt. Auf ausgewogene Ernährung wird geachtet, der Alkoholkonsum hält sich in Maßen und dementsprechend ist auch die Zufriedenheit mit Körpergewicht und Aussehen sehr hoch. Gesundheitliche Beschwerden steigen mit dem Alter stark an. Rückenschmerzen und Verspanntheiten zählen zu den häufigsten Beschwerden der befragten Frauen.
- 18 Prozent der 45- bis 65-jährigen Wienerinnen haben eine Pflegeverpflichtung innerhalb oder außerhalb ihres eigenen Haushaltes. 4 von 10 dieser Frauen fühlen sich dadurch (sehr) stark belastet.
- Die grundsätzliche Lebenseinstellung der Wienerinnen zwischen 45 und 65 ist sehr positiv: 6 von 10 befragten Frauen empfinden ihr Leben als sehr sinnvoll und lebenswert. Auch mit dem Alter haben die meisten Frauen kein Problem. 28 Prozent geben an, dass die derzeitige Lebensphase viele Vorteile mit sich bringe; etwa Zeit für Selbstverwirklichung oder einen reichen Erfahrungsschatz. Weitere 51 Prozent sagen, dass der momentane Lebensabschnitt im Vergleich zu anderen weder Vor- noch Nachteile bringe.
- Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass ältere Frauen in den Medien nicht richtig repräsentiert werden. Man kann davon ausgehen, dass dies auch mit der allgemein geringeren Repräsentanz der Silver Generation in den Medien zusammenhängt.
- Körperliche Veränderungen bemerken bereits die 45-jährigen Frauen, mit zunehmendem Alter steigt der Anteil jener, die eine Reaktion des Körpers auf das Alter bemerkt haben. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, wird vermehrt auf gesunde Ernährung geachtet.

- Das Selbstbild der Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren ist durchwegs positiv: Rund ein Viertel gibt dezidiert an, dass die derzeitige Lebensphase mehr Vor- als Nachteile mit sich bringt. Pluspunkte sind unter anderem das höhere Ausmaß an Zeit für sich selbst und der reiche Erfahrungsschatz, auf den man zurückgreifen kann, und der einen auch in schwierigen Situationen gelassener macht.
- Auch in Bezug auf das Älterwerden gibt rund ein Viertel der befragten Frauen an, dass es für Frauen leichter sei als für Männer. 56 Prozent sind der Ansicht, dass da kein Unterschied sei.

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Strukturelle Merkmale

Die relative Mehrheit der Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren ist verheiratet, weitere 6 Prozent wohnen in einer Lebensgemeinschaft. Rund ein Viertel ist geschieden. Insgesamt sind 14 Prozent der Befragten ledig, bei den 45- bis 50-Jährigen sind es 22 Prozent – dieser Anteil sinkt mit steigendem Alter kontinuierlich ab und beträgt bei den 61- bis 65-Jährigen nur 7 Prozent. Umgekehrt ist die Situation der Verwitweten: Während 3 Prozent der 45- bis 50-Jährigen Witwen sind, beträgt dieser Anteil bei den 61- bis 65-Jährigen Wienerinnen 25 Prozent.

Familienstand

Frage: *Darf ich Sie eingangs fragen: Snd Sie ...?*

(Basis: gesamt; n= 802)

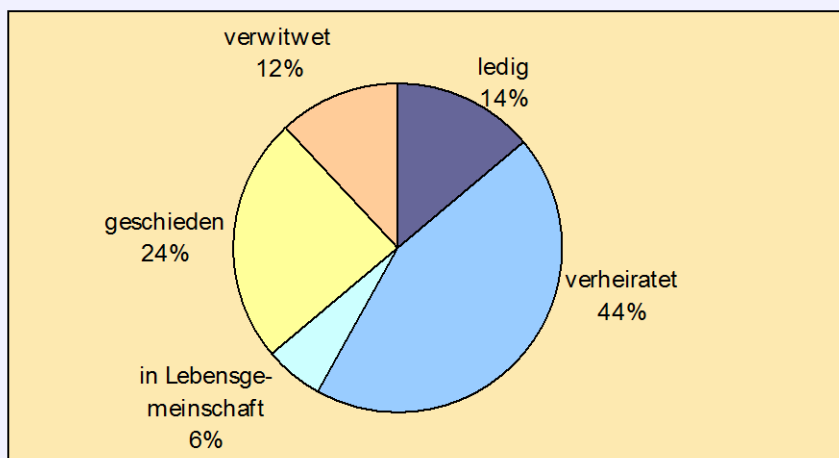


Abb. 1: Familienstand

35 Prozent der befragten Frauen leben alleine – davon auch 5 Prozent der Verheirateten. Rund ebenso viele leben in Partnerschaft ohne Kinder im Haushalt. Der Anteil der Alleinerzieherinnen beträgt 10 Prozent. Bei jenen mit Migrationshintergrund ist dieser Anteil deutlich geringer und beträgt 4 Prozent. Weitere 18 Prozent leben mit Partner(in) und Kind(ern) in einem Haushalt. Jene Frauen, die nicht alleine leben, sind zu 62 Prozent zu zweit im Haushalt, weitere 18 Prozent teilen sich die

Wohnräume zu dritt. Insgesamt 9 Prozent der Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren leben mit Kind(ern) unter 14 Jahren zusammen.

Wohnsituation

Frage: *Leben Sie in Ihrem Haushalt...?* (Basis: gesamt; n= 802)

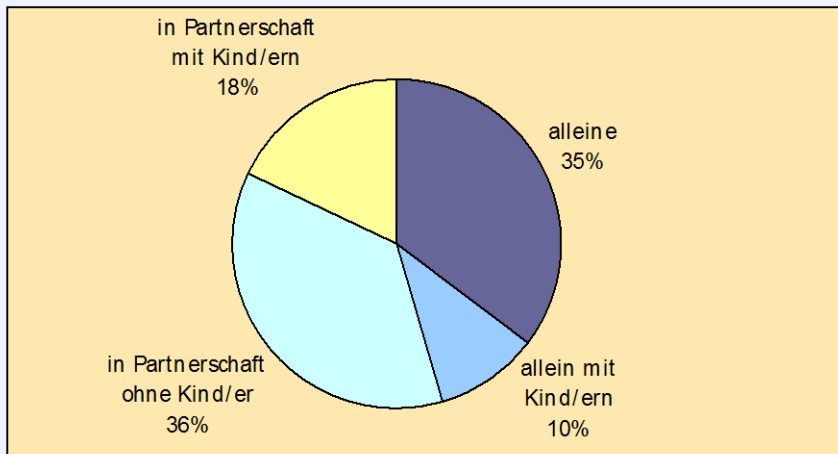


Abb. 2: Wohnsituation

Anzahl der Personen im Haushalt

Frage: *Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt inklusive Ihnen selbst?* (Basis: mindestens 2 Personen im Haushalt; n= 518)

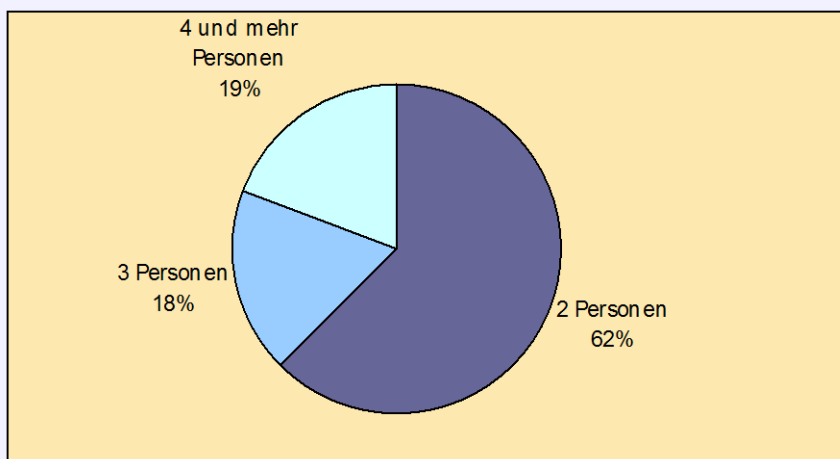


Abb. 3: Anzahl der Personen im Haushalt

54 Prozent der befragten Frauen haben (auch) ein bzw. mehrere Kinder, die (bereits) außerhalb des Haushaltes leben. Es besteht meist ein recht enger Kontakt: 65 Prozent sehen ihre auswärts lebenden Kinder zumindest einmal wöchentlich, ein weiteres Viertel hat monatlichen Kontakt.

Leibliche Kinder im Haushalt

Frage: Haben Sie ein oder mehrere leibliche Kinder, die nicht mit Ihnen zusammenleben? (Basis: gesamt; n= 802)

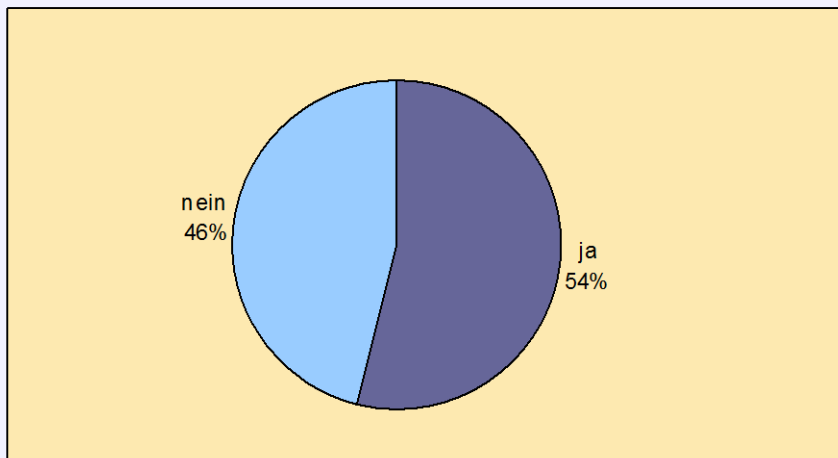


Abb. 4: Leibliche Kinder

Kontakthäufigkeit mit leiblichen Kinder, die nicht im Haushalt leben

Frage: Wie häufig sehen Sie diese? (Basis: hat leibliche Kinder, lebt mit diesen nicht zusammen; n= 432)

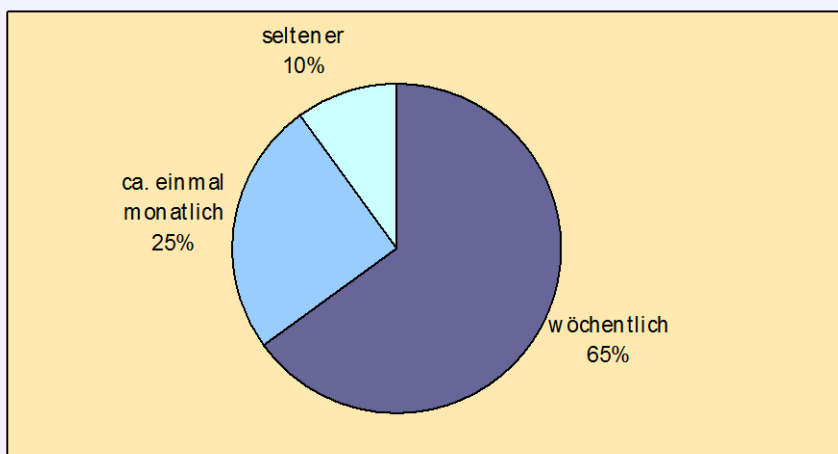


Abb. 5: Kontakthäufigkeit mit leiblichen Kindern, die nicht im Haushalt leben

Ein Viertel der Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren hat einen Pflichtschulabschluss, weitere 56 Prozent haben eine Lehre, Fachschule oder BMS absolviert. 7 Prozent der Befragten haben ihre formale Ausbildung mit einer Universität abgeschlossen. Dieser Anteil ist bei den 45- bis 50-Jährigen doppelt so hoch (9 Prozent) wie bei den 61- bis 65-Jährigen (4 Prozent).

7 Prozent der Befragten verfügen über kein eigenes Einkommen. Dies trifft in höherem Maße auf verheiratete Frauen bzw. in Lebensgemeinschaft Lebende zu (13 Prozent). 11 Prozent der Frauen mit Kind(ern) unter 14 Jahren sind derzeit ohne persönliches Einkommen, bei jenen ohne Kind(er) sind es 6 Prozent. Der Umstand der Einkommenslosigkeit trifft weiters zu 12 Prozent auf Frauen mit Migrationshintergrund zu, in der Referenzgruppe der gebürtigen Österreicherinnen sind es 6 Prozent.

Einen Überblick über die Einkommenssituation der Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren gibt folgende Tabelle:

Einkommen		
(Angaben in Prozent, n = 802)		
	persönliches Netto-Einkommen	Haushalts- Netto-Einkommen
bis 1.000 Euro	25	10
1.001 bis 1.500 Euro	28	15
1.501 bis 2.000 Euro	14	16
2.001 bis 2.500 Euro	3	12
2.501 bis 3.000 Euro	1	8
3.001 bis 3.500 Euro		5
mehr als 3.500 Euro		8
kein eigenes Einkommen	7	--
keine Angabe	21	25

Abb. 6: Einkommen

16 Prozent der Befragten haben einen Migrationshintergrund. Der Großteil dieser Frauen bzw. deren Eltern(teil) ist aus einem westlichen oder östlichen europäischen Land zugewandert (nicht damit gemeint sind die Länder des ehemaligen Jugoslawiens bzw. die Türkei – aus diesen Ländern stammen zwar ebenfalls einige Frauen, aber in geringerem Ausmaß).

2. Clusteranalyse

Mittels einer Clusteranalyse, die ein Verfahren zur Gruppenbildung bzw. Segmentierung einer Vielzahl von Personen ist, wurden auf Grundlage der Daten der vorliegenden Befragung Cluster gebildet. Die Segmentierung der Personen führte schließlich zu drei Gruppen, deren Angehörige sich möglichst ähnlich hinsichtlich der Eigenschaften sind und bei denen Zugehörige verschiedener Gruppen möglichst wenig Gemeinsamkeiten besitzen. So konnten in einer insgesamt heterogenen Gesamtheit von Personen Teilgruppen gebildet werden, die einander ähnlich sind.

Übersicht Clusteranalyse			
	Gutsituier-Zufriedene 47%	mäßig Zufriedene 25%	Schlechtsituier-Resignierte 23%
soziale Situation	++	+	--
berufliche Situation und berufliche Perspektiven	++	+	--
Freizeitaktivitäten			
persönliche Zukunftserwartungen	++	+	--
Einkommenssituation	++	+	--

Die erste Gruppe, die gleichzeitig mit 47 Prozent die größte ist, ist jene der **Gutsituier-Zufriedenen**. Sie sind zum größten Teil verheiratet, leben häufiger in Mehrpersonenhaushalten und sind häufiger mit ihren Kindern, die bereits außer Haus leben, in Kontakt. Pflegeleistungen werden von dieser Gruppe seltener erbracht. Die Gutsituier-Zufriedenen sind überwiegend noch berufstätig und vermuten, dass sie von ihrer Altersversorgung auch gut leben werden können. Durch ihre Berufstätigkeit und auch durch die geregelten familiären Verhältnisse (Doppelverdiener) sind diese Personen finanziell gut abgesichert und nicht direkt von Armut betroffen. Signifikant für diese Gruppe ist weiters - abgesehen vom guten (finanziellen) Lebensstandard - die überdurchschnittliche Zufriedenheit mit dem Leben und den unterschiedlichen Bereichen wie Wohnsituation, Freizeit usw. Sie sind besonders aktiv und haben weniger körperliche Beschwerden. Es sind vor allem die Jüngeren, die 45- bis 50-Jährigen, zu dieser Gruppe zählen.

Eine weitere Gruppe, die insgesamt ein Viertel der Wienerinnen ausmacht, sind die **mäßig Zufriedenen**. Sie sind im Großen und Ganzen mit ihrem Leben zufrieden, jedoch gesundheitlich angeschlagen. Altersmäßig entsprechen sie dem Schnitt der Wienerinnen. Die relative Mehrheit dieser Gruppe ist bereits in Pension. Die finanzielle Situation ist eher mittelmäßig – ebenso werden die unterschiedlichen Lebensbereiche nicht schlecht, aber auch nicht besonders positiv bewertet. Die körperliche Leistungsfähigkeit ist bei vielen eingeschränkt.

Die dritte und letzte Gruppe entspricht den **Schlechtsituiert-Resignierten**. Ihr gehören überdurchschnittlich oft geschiedene und verwitwete Frauen an, die es finanziell nicht leicht haben. Ihre grundsätzliche Lebenseinstellung ist tendenziell eher depressiv. Sie sind unzufrieden mit ihrer derzeitigen Lebenssituation, haben körperliche Beschwerden und fühlen sich vom Leben benachteiligt. Die relative Mehrheit ist bereits in Pension, weiters ist ein höherer Anteil von Arbeitslosen dieser Gruppe zuzuordnen. Diese Gruppe ist am stärksten auf die Unterstützung durch die Stadt Wien angewiesen, aufgrund der eher zurückgezogenen Lebensweise sind sie aber vergleichsweise schwer zu erreichen. Informationen beziehen sie auch über Tages- und Wochenzeitungen, jedoch nehmen diese nicht den gleichen hohen Stellenwert ein wie bei den Gutsituiert-Zufriedenen. Die **Schlechtsituiert-Resignierten** informieren sich häufig über Fernsehen und Radio.

Clusteranalyse			
(Angaben in Prozent, n = 802)			
	Gutsituiert-Zufriedene	Mäßig Zufriedene	Schlechtsituiert-Resignierte
Alter			
45 bis 50 Jahre	37	25	29
51 bis 55 Jahre	22	24	20
56 bis 60 Jahre	21	22	26
61 bis 65 Jahre	20	28	25
Schulbildung			
Pflichtschule	21	23	29
Lehrabschluss/Fachschule/BMS	52	60	59
Matura/Universität	23	17	11
Familienstand			
ledig	12	18	14
verheiratet, in Lebensgemeinschaft	59	53	32
geschieden, verwitwet	28	30	55
Berufstätigkeit			
berufstätig	50	40	36
nicht berufstätig	50	60	64
subjektiver Gesundheitszustand			
sehr gut	28	15	10
eher gut	68	61	65
(eher) schlecht	4	24	35
HH-Nettoeinkommen			
bis 1.000 Euro	3	12	24
1.001 bis 1.500 Euro	10	16	24
1.501 bis 2.000 Euro	17	18	14
2.001 bis 2.500 Euro	15	13	7
2.501 bis 3.000 Euro	9	10	4
3.001 bis 3.500 Euro	8	5	1
mehr als 3.500 Euro	12	6	2

Abb. 7: Clusteranalyse

3. Thema Pflege

Insgesamt 18 Prozent der Befragten haben eine Pflegeverpflichtung. 6 Prozent der befragten Frauen, die nicht alleine im Haushalt leben, pflegen jemanden im Haushalt. Dieser Anteil steigt mit dem Alter der befragten Frauen stark an und beträgt bei den 61- bis 65-Jährigen 13 Prozent. Die zu pflegende Person ist meist der Ehemann (v.a. bei den 61- bis 65-Jährigen) oder ein pflegebedürftiges Kind, aber auch Eltern bzw. Schwiegereltern. Weitere 15 Prozent erfüllen Pflegeleistungen bei Personen außerhalb des eigenen Haushaltes. Pflegeleistungen übernehmen zu einem höheren Anteil Frauen, die ihren eigenen Gesundheitszustand als sehr oder eher gut einschätzen. Einkommensschwache Frauen haben häufiger Pflegeverpflichtungen – vor allem im eigenen Haushalt –, wohl auch deshalb, weil eine externe Pflege finanziell einfach nicht leistbar ist. 4 von 10 der Frauen mit Pflegeverpflichtung sind zur Zeit berufstätig, rund ebenso viele in Pension – diese Struktur entspricht jener der gesamten Stichprobe. Der Arbeitslosenanteil (8 %) und der Anteil der im Haushalt Tätigen (9 %) ist unter den Frauen mit Pflegeverpflichtung tendenziell höher.

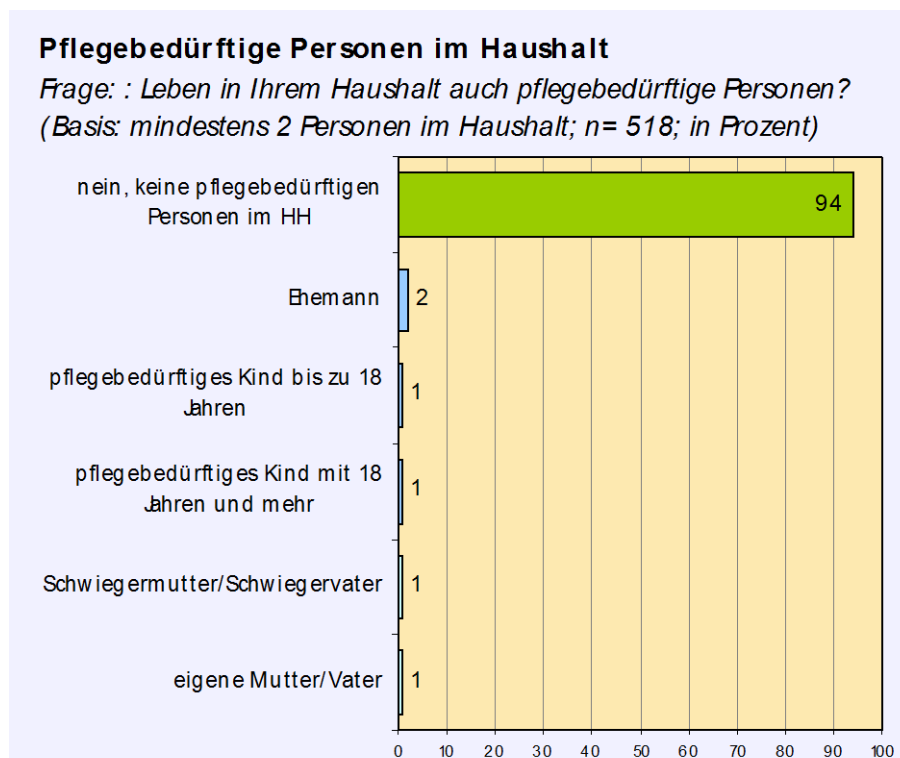


Abb. 8: Pflegebedürftige Personen im Haushalt

Pflegeleistungen außerhalb des Haushaltes

Frage: Haben Sie andere hilfsbedürftige Verwandte oder Bekannte außerhalb Ihres Haushalts, die Sie regelmäßig pflegen? (Basis: gesamt; n= 802)

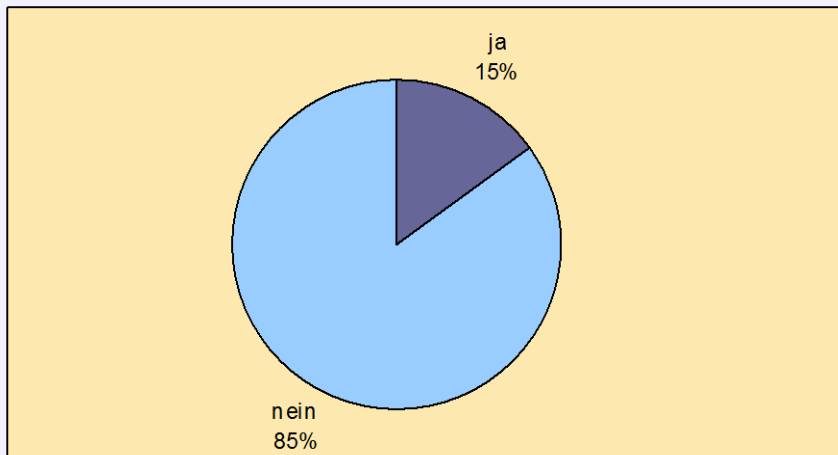


Abb. 9: Pflegeleistungen außerhalb des Haushaltes

Die psychischen und physischen Belastungen durch die Pflegeleistung sind groß: 4 von 10 der Befragten fühlen sich dadurch (sehr) stark belastet. Auf der fünfstelligen Notenskala von 1 = "sehr stark belastet" bis 5 = "gar nicht belastet" wird im Durchschnitt die Note 2,9 vergeben.

Belastung durch Pflegeleistungen

Frage: Wie sehr fühlen Sie sich durch diese Pflegeleistungen belastet? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. Note 1 bedeutet „sehr stark belastet“, Note 5 bedeutet „gar nicht belastet“. (Basis: muss Pflegeleistung machen; n= 144)

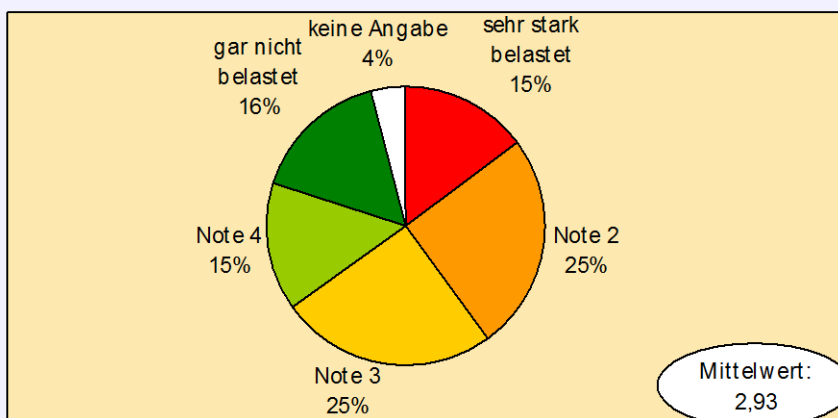


Abb. 10: Belastungen durch Pflegeleistungen

4 . Stellenwert der Familie

Der Stellenwert einer Familie ist sehr hoch: Zwei Drittel der befragten Frauen geben an, dass man Familie braucht, um glücklich zu sein. Ein Viertel der Befragten ist der Ansicht, dass man alleine genauso glücklich sein kann. Für ganz besonders wichtig halten die Verheirateten bzw. in einer Lebensgemeinschaft Lebenden eine Familie. 2 Prozent dieser Gruppe sind der Ansicht, dass sie alleine glücklicher wären. Bei den Ledigen sind es 44 Prozent, die der Ansicht sind, dass es eine Familie für richtiges Glück brauche.

Stellenwert einer Familie für Glückhsein

Frage: Glauben Sie, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich zu sein – oder glauben Sie, man kann alleine genauso glücklich leben? (Basis: gesamt; n= 802)

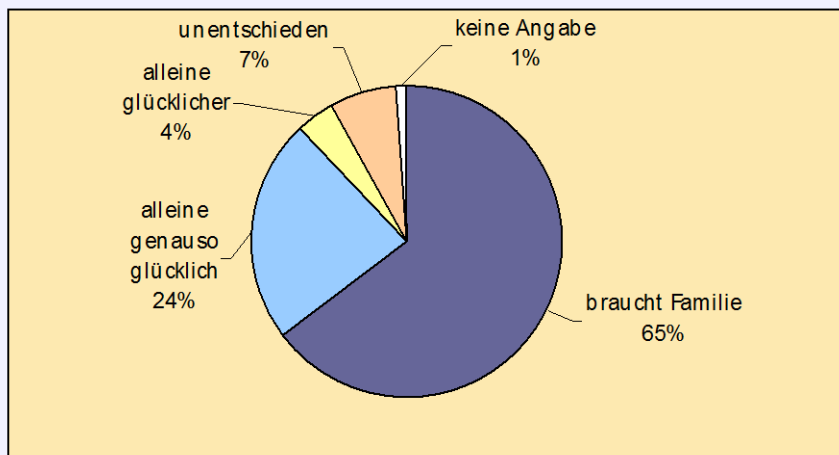


Abb. 11: Stellenwert einer Familie für Glückhsein

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Familienleben ist sehr groß. 52 Prozent sind damit sehr zufrieden, weitere 34 Prozent eher zufrieden. Der Anteil der Unzufriedenen beträgt insgesamt 9 Prozent und steigt mit dem Alter an (45- bis 50-Jährige: 7 Prozent; 61- bis 65-Jährige: 13 Prozent). Die Frauen, die in einer Partnerschaft leben, sind im Vergleich zu den anderen (ledig, geschieden, usw.) zufriedener. Interessant ist auch ein Vergleich der gebürtigen Österreicherinnen mit jenen mit Migrationshintergrund: Erstere sind zu 49 Prozent sehr zufrieden, zweitere sogar zu 63 Prozent.

Zufriedenheit mit Familienleben

Frage: Wenn Sie an Ihr Familienleben denken, sind Sie damit alles in allem ...? (Basis: gesamt; n= 802)

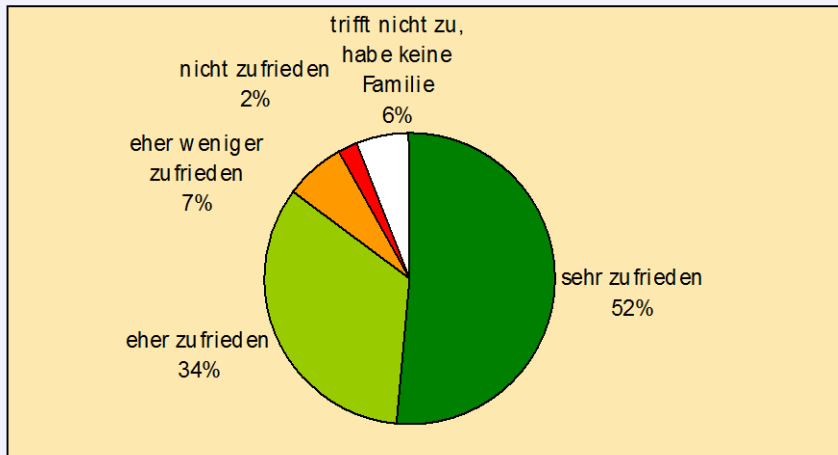


Abb. 12: Zufriedenheit mit Familienleben

5. Thema Beruf

Rund 4 von 10 Wienerinnen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren sind berufstätig, rund ebenso viele sind bereits in Pension. 5 Prozent sind derzeit arbeitslos, 7 Prozent im Haushalt tätig. Bei den Frauen mit Migrationshintergrund ist der Anteil der im Haushalt tätigen tendenziell höher.

Berufliche Tätigkeit

Frage: Was machen Sie derzeit beruflich? Sind Sie...?

(Basis: gesamt; n= 802)

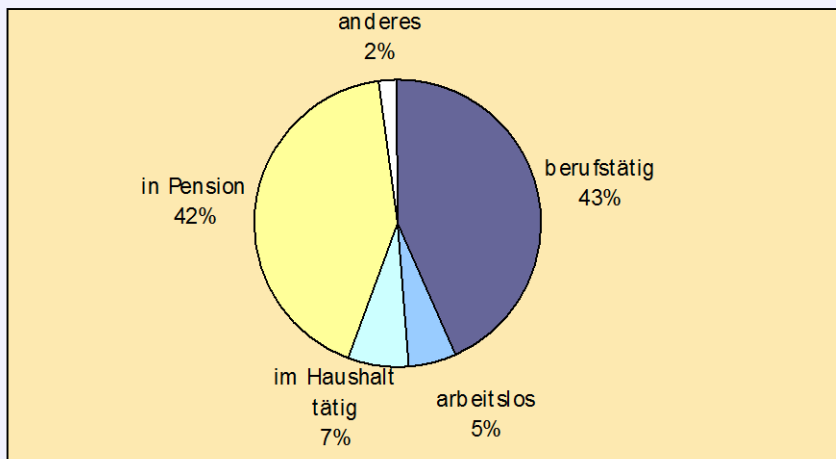


Abb. 13: Berufliche Tätigkeit

Der Großteil der Berufstätigen kann familiäre Verpflichtungen und Berufstätigkeit gut vereinbaren, was wohl auch daran liegt, dass die intensiven Betreuungspflichten für Kinder keine so große Rolle mehr spielen. Im Schnitt wird die Vereinbarkeit auf der fünfstufigen Notenskala von 1 = "sehr gute Vereinbarkeit" bis 5 = "sehr schlechte Vereinbarkeit" mit der recht guten Durchschnittsnote von 1,8 bewertet. Betrachtet man Frauen mit und ohne Kind(er) unter 14 Jahren getrennt, ist festzustellen, dass die Vereinbarkeit mit Kind(ern) wesentlich schwieriger zu meistern ist als ohne Kind(er). Analog dazu fällt es Frauen mit Pflegeverpflichtungen wesentlich schwerer, alles unter einen Hut zu bringen als jenen, die keine derartigen Verpflichtungen haben.

Vereinbarkeit

Frage: Wie gut können Sie Ihre Berufstätigkeit mit Ihren sonstigen privaten Interessen und familiären Verpflichtungen vereinbaren? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. Note 1 bedeutet "sehr gut", 5 "sehr schlecht". (Basis: Berufstätige; n= 348)

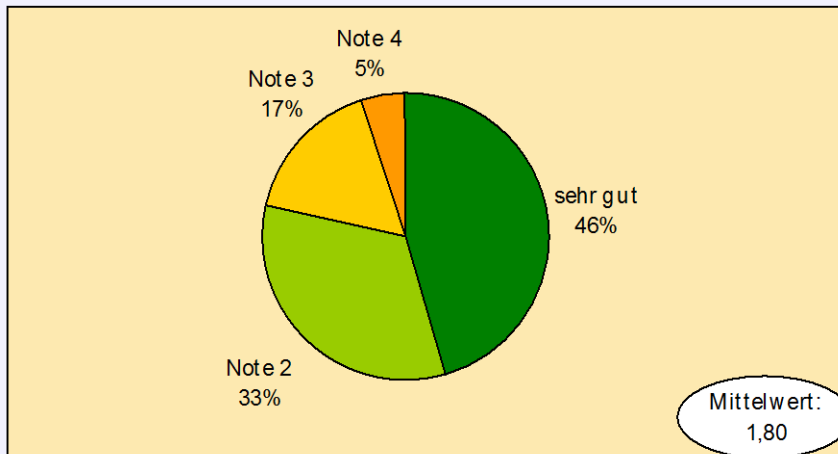


Abb. 14: Vereinbarkeit

63 Prozent der befragten berufstätigen Frauen geben an, dass es im Unternehmen Weiterbildungsangebote gibt. Bei Frauen mit Migrationshintergrund sind es hingegen nur 49 Prozent; möglicherweise ein Indiz für einen geringeren Informationsstand dieser Gruppe aufgrund von weniger qualifizierten Jobs (trotz gleich hoher formaler Schulbildung wie gebürtige Österreicherinnen).

Die Weiterbildungsangebote stehen überwiegend allen zur Verfügung – 86 Prozent der Frauen, deren Firma Weiterbildungsangebote anbietet, sind dieser Ansicht. Jene, die angaben, dass nur bestimmte Beschäftigtengruppen Zugang zu Weiterbildung haben, berichten mehrheitlich, dass Weiterbildung dem Leitungs- und Führungspersonal vorbehalten bleibe.

Weiterbildungsangebote im Unternehmen

Frage: Gibt es in dem Unternehmen, in dem Sie beschäftigt sind, Weiterbildungsangebote? (Basis: Berufstätige; n= 348)

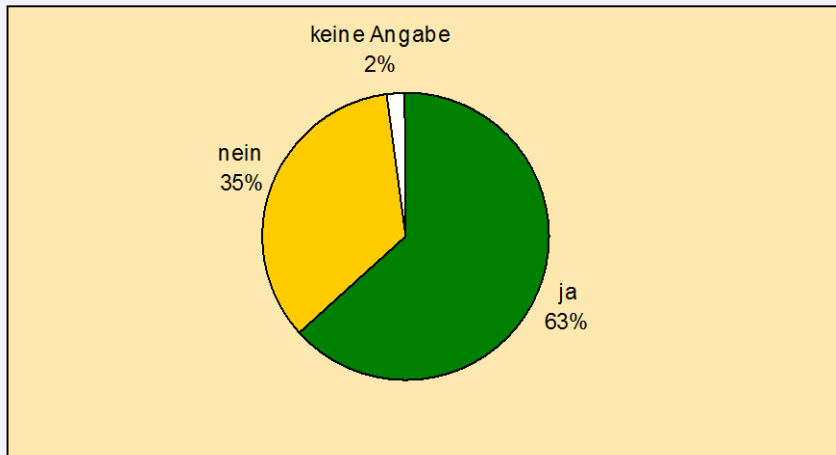


Abb. 15: Weiterbildungsangebote im Unternehmen

Zielgruppe der Weiterbildungsangebote

Frage: Stehen die Weiterbildungsangebote allen oder nur bestimmten Beschäftigten zur Verfügung? (Basis: Weiterbildungsangebote vorhanden; n= 219)



Abb. 16: Zielgruppe der Weiterbildungsangebote

Die Altersversorgung, die aus der beruflichen Tätigkeit entsteht, wird vermutlich für 15 Prozent der Befragten nicht ausreichen. Weitere 43 Prozent geben an, dass das Geld wahrscheinlich gerade ausreichen werde. Insgesamt 41 Prozent geben an, davon gut leben zu können. Das vermutete Auskommen mit der Altersversorgung ist bei Frauen mit Migrationshintergrund vergleichsweise geringer.

Vermutetes Auskommen mit der Altersversorgung

Frage: : Wenn Sie jetzt an die Altersversorgung denken, die Ihnen aus Ihrer beruflichen Tätigkeit zustehen wird, was davon wird vermutlich am ehesten zutreffen? (Basis: Berufstätige; n= 348)

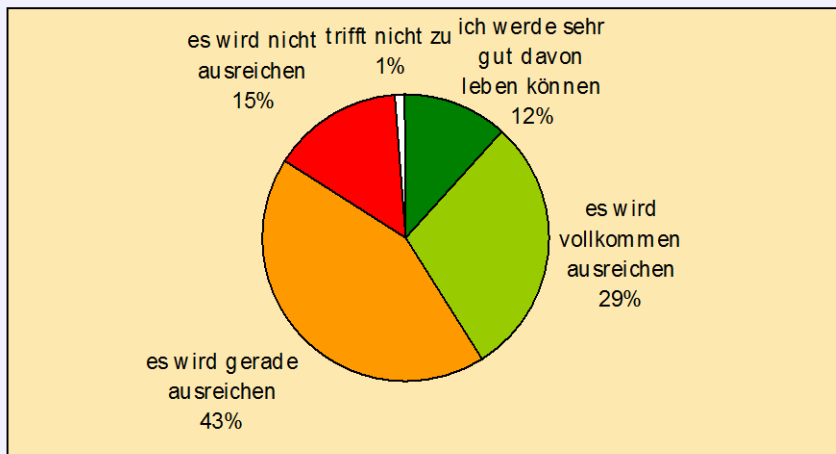


Abb. 17: Vermutetes Auskommen mit der Altersversorgung

6. Finanzielle Rahmenbedingungen

Die Wohnung angemessen warm halten oder Medikamente kaufen ist für die meisten Wienerinnen im Alter zwischen 45 und 65 kein Problem. Je 2 Prozent geben an, dass dies jedoch zumindest manchmal nicht möglich ist. Besonders für geschiedene und verwitwete Frauen, die allgemein finanziell schlechter gestellt sind, ist dies häufiger ein Problem. Schwieriger sind für rund 3 von 10 älteren Wienerinnen Extraausgaben für Urlaub, der Kauf neuer Kleider, aber auch ins Kaffeehaus oder Essen gehen ist für viele nicht (immer) möglich.

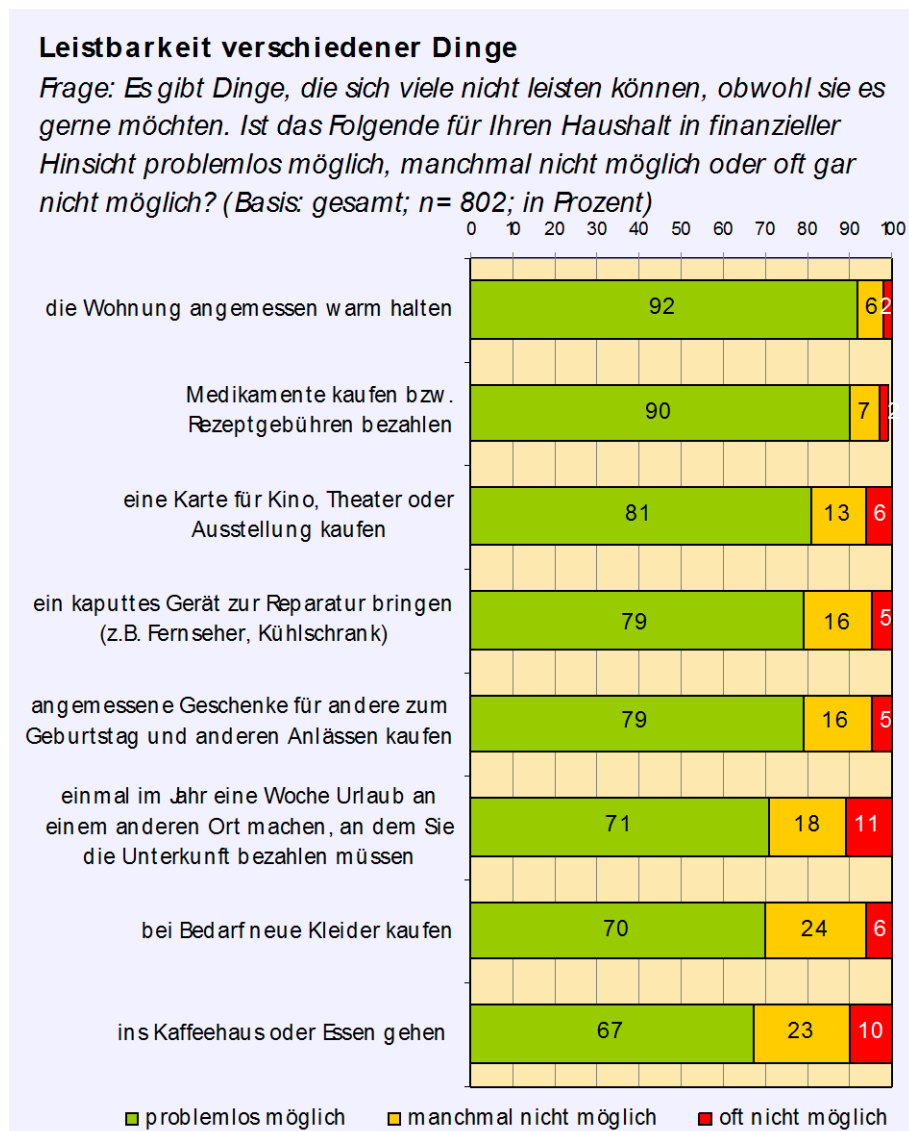


Abb. 18: Leistbarkeit unterschiedlicher Dinge

14 Prozent der Befragten bleibt am Monatsende so gut wie gar kein Geld zur freien Verfügung über. 8 Prozent haben über 500 Euro monatlich für Freizeitausgaben, Kulturveranstaltungen, Hobbies usw. Wiederum sind es vor allem die geschiedenen und verwitweten älteren Frauen, die bezüglich Freizeitausgaben knapp bei Kasse sind.

Geld zur freien Verfügung

Frage: *Wie viel Geld ca. bleibt Ihnen persönlich monatlich zur freien Verfügung, also für Freizeitausgaben, Kulturveranstaltungen, Hobbies usw.?* (Basis: gesamt; n= 802)

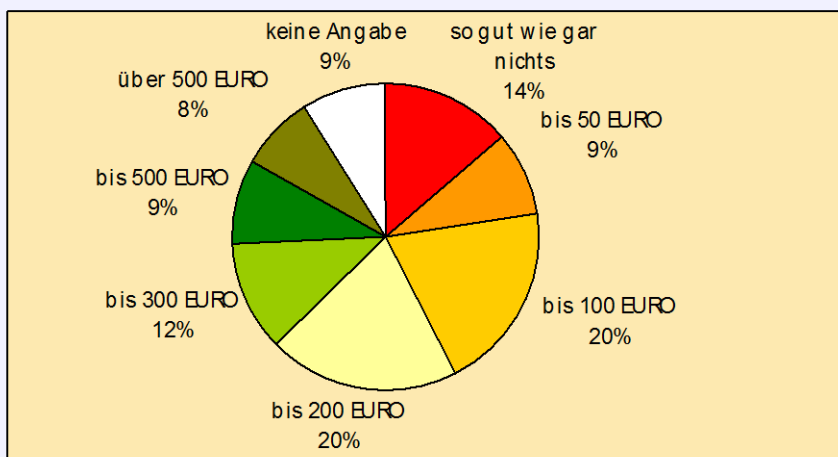


Abb. 19: Geld zur freien Verfügung

7 . Lebenszufriedenheit

Auf der zehnstufigen Skala von 0 = „ganz zufrieden“ bis 10 = „völlig unzufrieden“ bewerten die befragten älteren Wienerinnen ihren Lebensstandard im Durchschnitt mit dem relativ positiven Wert 3. Die einkommensschwachen, älteren Wienerinnen vergeben im Schnitt den Wert 5, der schon eher im negativen Skalenspektrum liegt. Geschiedene bzw. Verwitwete kommen auf einen Durchschnittswert von 4.

Lebensstandard

Frage: Wie beurteilen Sie Ihren Lebensstandard? Ich meine, was Waren und Dienstleistungen betrifft, die man kaufen kann, wie Wohnen, Kleidung, Auto, Urlaub, Reisen. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Lebensstandard? Stufen Sie sich auf folgender Skala ein, zwischen "völlig zufrieden" (0 Punkte) bis "völlig unzufrieden" (10 Punkte). (Basis: gesamt; n= 802)

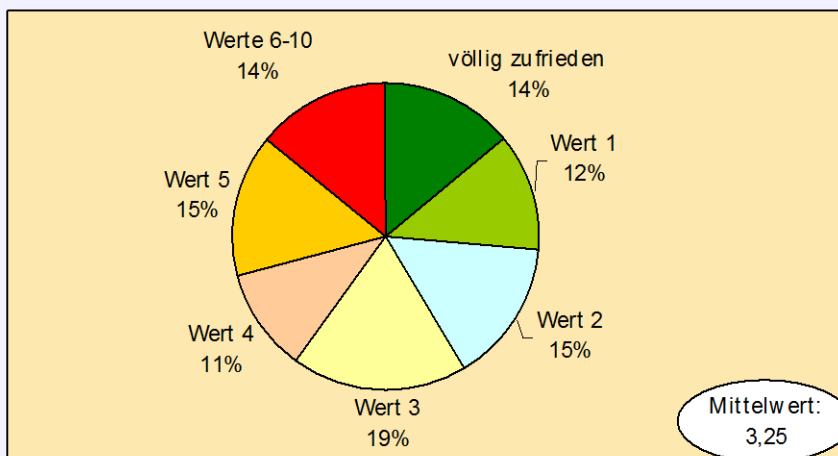


Abb. 20: Lebensstandard

Von allen abgefragten Bereichen ist die Zufriedenheit mit der Eigenständigkeit bei der Bewältigung des Alltags am größten. Die diesbezüglichen Probleme dürften erst im fortgeschrittenen Alter über 65 auftreten. Bei den befragten Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren sind keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit mit der Eigenständigkeit mit zunehmendem Alter festzustellen.

Weiters ist die Zufriedenheit mit Freundschaften und Bekanntschaften im Allgemeinen sehr hoch; auch die Wohnsituation ist für den überwiegenden Teil der Befragten zufriedenstellend. Die diesbezügliche Zufriedenheit steigt mit den finanziellen Möglichkeiten.

Am stärksten ist die Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation bei den geschiedenen und verwitweten Frauen.

Der Rest auf 100 Prozent bei den Items "Ehe/Partnerschaft" sowie "Familienleben" sind jene Frauen, die angeben, dass dieser Bereich für ihr Leben nicht zutrifft (etwa Singlehaushalte).

Zufriedenheit in unterschiedlichen Bereichen

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen in Ihrem Leben? 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: gesamt; n= 802; in Prozent; Rest auf 100 = keine Angabe)

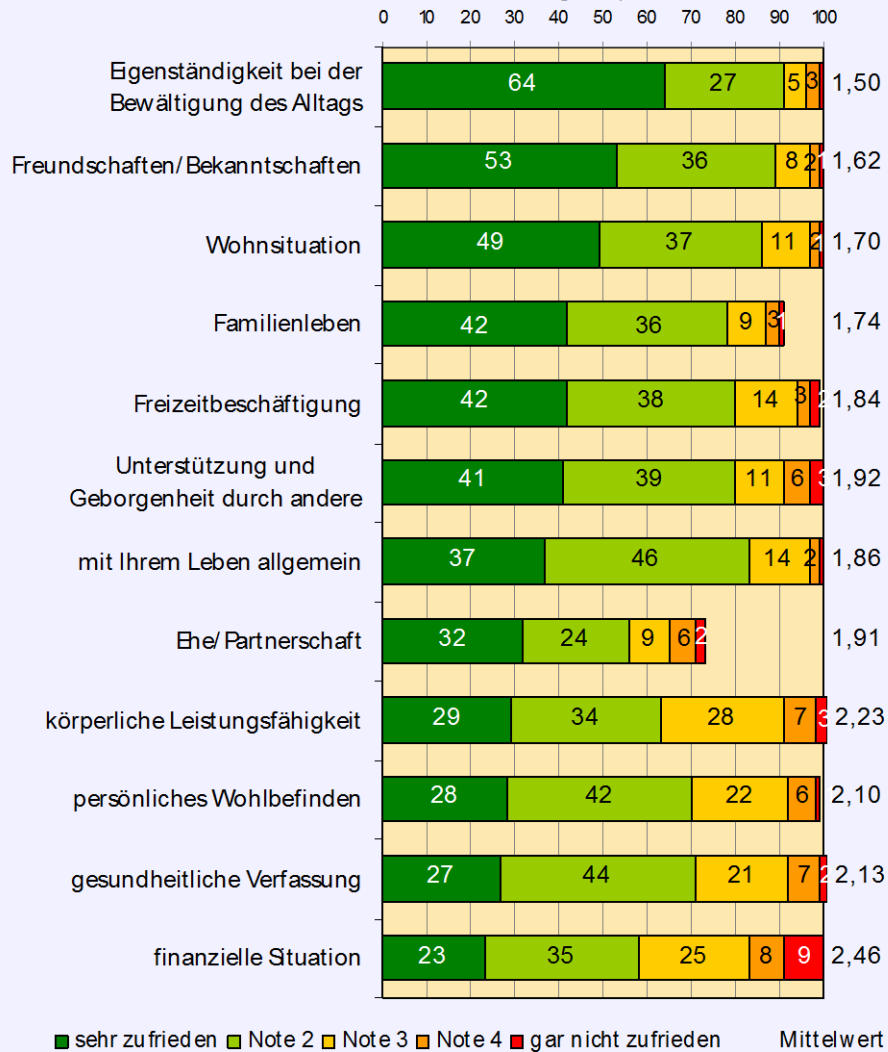


Abb. 21: Zufriedenheit in unterschiedlichen Bereichen

8. Thema Gesundheit

Insgesamt zwei Drittel der befragten Frauen fühlen sich zur Zeit gesundheitlich wohl. Das gesundheitliche Wohlbefinden sinkt mit zunehmendem Alter. Weiters fühlen sich Raucherinnen tendenziell weniger wohl als Nichtraucherinnen.

Gesundheitliches Wohlbefinden

Frage: Nun möchte ich Sie zum Thema Körper und Gesundheit befragen. Fühlen Sie sich zur Zeit gesundheitlich wohl? Vergeben Sie bitte eine Note zwischen 1 und 5. Note 1 bedeutet „fühle mich sehr wohl“, 5 „fühle mich gar nicht wohl“. (Basis: gesamt; n= 802)

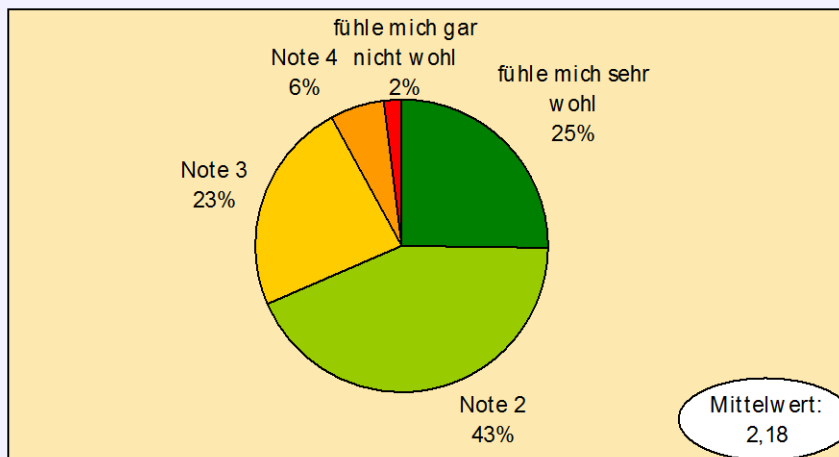


Abb. 22: Gesundheitliches Wohlbefinden

Das Gesundheitsbewusstsein der Frauen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren ist sehr groß: 55 Prozent geben an, dass eine gesunde und ausgewogene Ernährung wichtig ist.

Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung

Frage: *Wie wichtig ist Ihnen persönlich gesunde und ausgewogene Ernährung?* (Basis: gesamt; n= 802)

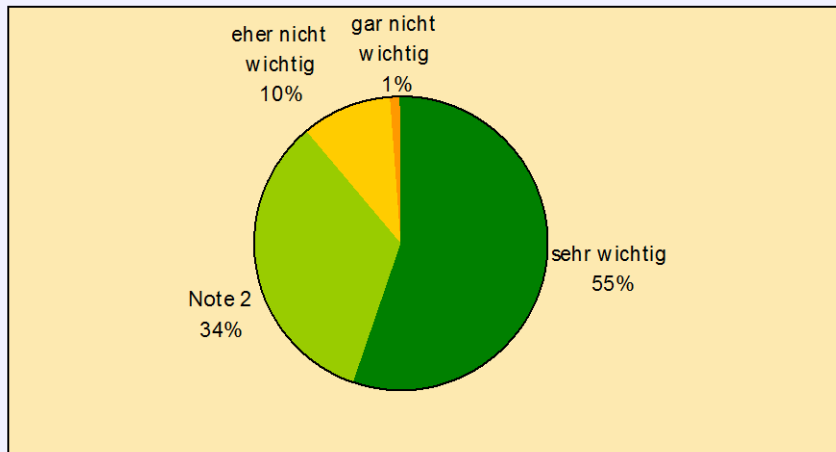


Abb. 23: Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung

Während die Zufriedenheit mit dem Aussehen insgesamt sehr groß ist, ist doch ein gutes Drittel der Frauen in der befragten Altersgruppe mit ihrem Körpergewicht unzufrieden. Mit zunehmenden Alter nehmen auch die Gewichtsprobleme und damit die Unzufriedenheit mit dem Körpergewicht zu. Weiters sind 50 Prozent derjenigen, die ihren Gesundheitszustand subjektiv als sehr gut einschätzen, mit ihrem Gewicht sehr zufrieden, jene, die gesundheitlich (eher) schlecht beisammen sind, sind auch mit dem Körpergewicht eher unzufrieden (sehr zufrieden nur 11 %).

Zufriedenheit mit Gewicht und Aussehen

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Körpergewicht?

Und wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Aussehen?

(Basis: gesamt; n= 802; in Prozent)

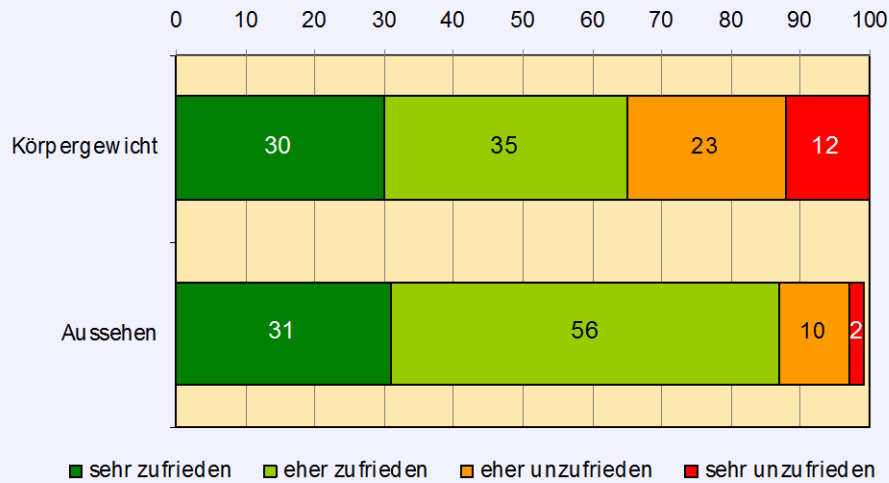


Abb. 24: Zufriedenheit mit Gewicht und Aussehen

Der Großteil der 45- bis 65-Jährigen Wienerinnen sind Nichtraucherinnen (63 %). Der Raucherinnenanteil (raucht zumindest gelegentlich) ist bei den 45- bis 65-Jährigen mit 48 Prozent deutlich höher als bei den 61- bis 65-Jährigen (24 %).

Rauchen

Frage: Rauchen Sie? Wie viel? (Basis: gesamt; n= 802)

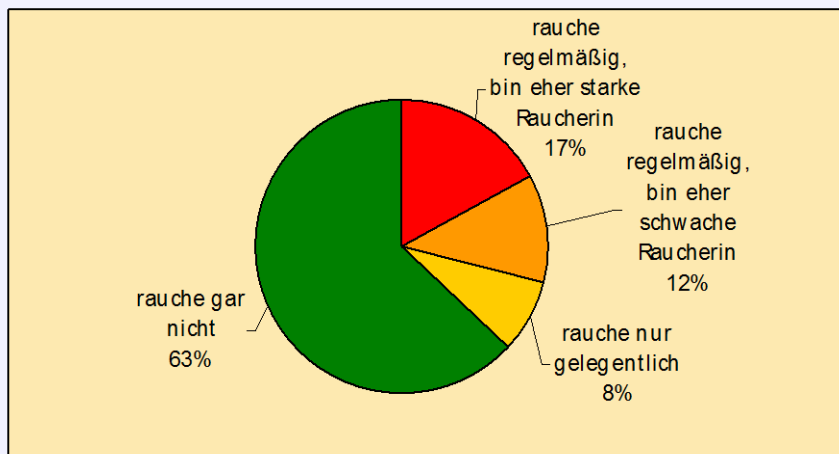


Abb. 25: Rauchen

8 Prozent der Befragten trinken fast täglich Alkohol, weitere 27 Prozent trinken ein- bis zweimal pro Woche.

Alkoholkonsum

Frage: *Trinken Sie alkoholische Getränke? Wie oft?*

(Basis: gesamt; n= 802)

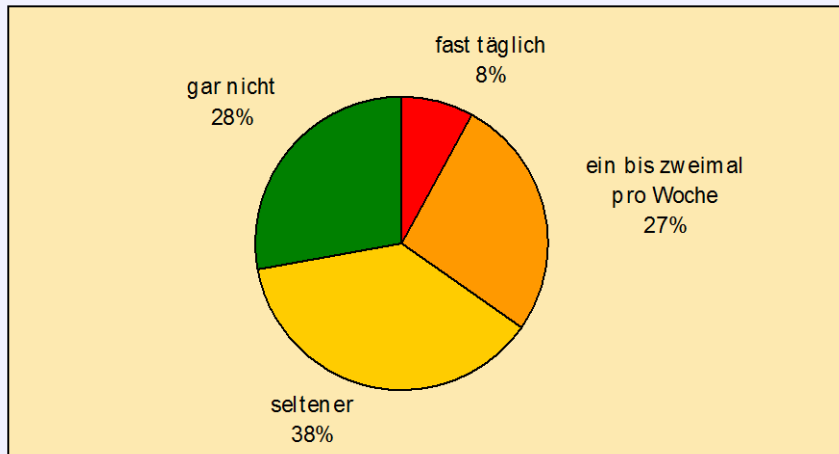


Abb. 26: Alkoholkonsum

Am häufigsten sind Wienerinnen im Alter zwischen 45 und 65 von Rückenschmerzen und Verspanntheiten betroffen. Auch Schlafprobleme treten bei vielen zumindest manchmal auf.

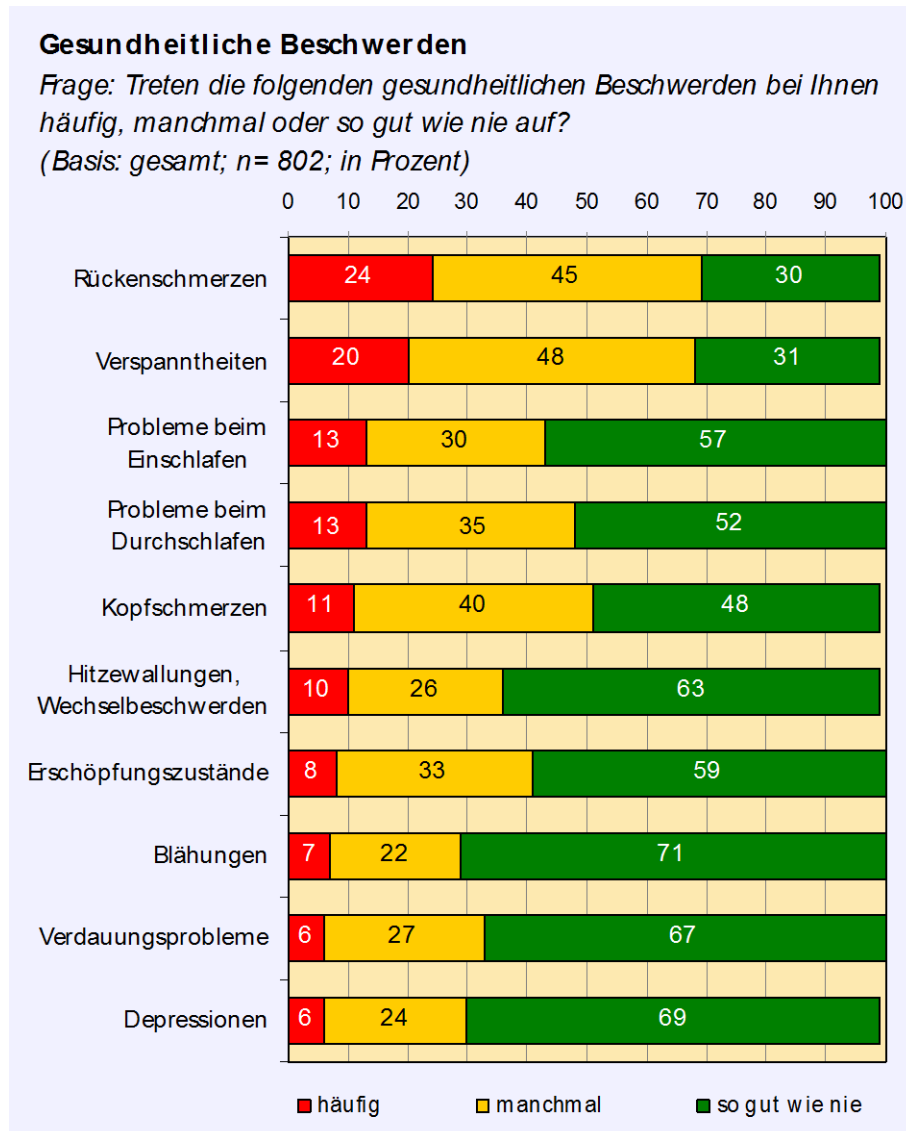


Abb. 27: Gesundheitliche Beschwerden

Jede vierte Wienerin zwischen 45 und 65 Jahren ist zumindest in einem gewissen Ausmaß durch ein Gesundheitsproblem behindert. 74 Prozent haben keine psychischen oder physischen Beeinträchtigungen. Mit zunehmendem Alter steigt auch die Anfälligkeit für Krankheiten: Während unter den 45- bis 65-Jährigen nur 19 Prozent irgendwie beeinträchtigt sind, sind es unter den 61- bis 65-Jährigen 30 Prozent.

Körperliche Beeinträchtigung

Frage: Sind Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten durch ein chronisches, physisches oder psychisches Gesundheitsproblem oder durch eine Krankheit behindert? (Basis: gesamt; n= 802)

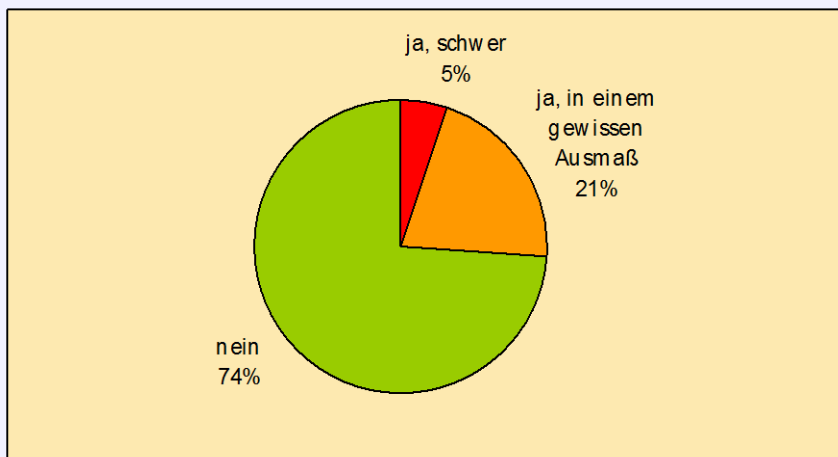


Abb. 28: Körperliche Beeinträchtigung

Rund die Hälfte der Befragten nimmt – obwohl der subjektive Gesundheitszustand überwiegend gut eingeschätzt wird – regelmäßig Medikamente zu sich. In der Gruppe jener, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut einschätzen, sind es immerhin 28 Prozent, die regelmäßig Medikamente einnehmen. Mit steigendem Alter nimmt der Anteil der Medikamentenkonsumentinnen rasant zu und steigt von 25 Prozent (45- bis 50-Jährige) auf 64 Prozent (61- bis 65-Jährige) an.

Medikamente

Frage: Nehmen Sie regelmäßig Medikamente? Ich meine ein richtiges Medikament, nicht Vitamintabletten oder Nahrungsergänzungsmittel.
(Basis: gesamt; n= 802)

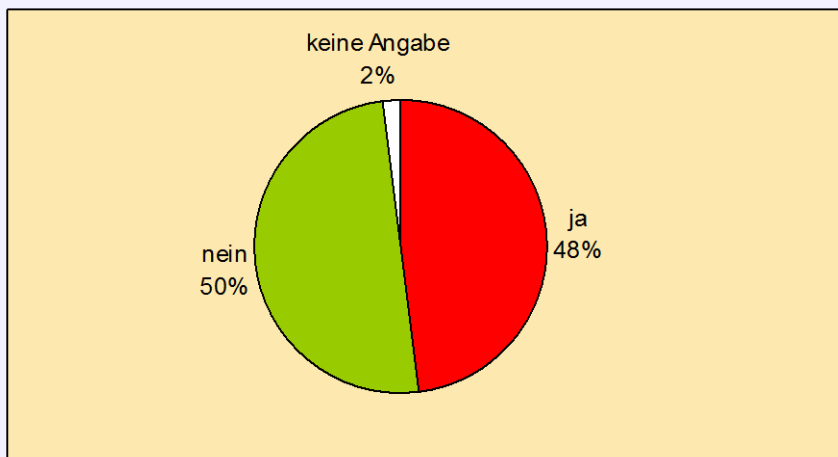


Abb. 29: Medikamente

7 Prozent der Befragten fühlen sich fast jeden Tag fertig und total abgespannt, weitere 44 Prozent ein paar Mal im Monat. Berufstätige haben das Gefühl der Überlastung vergleichsweise häufiger. Zwischen Frauen mit und ohne Pflegeleistungen gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Abgespanntheit

Frage: Und wie oft kommt es vor, dass Sie ziemlich fertig und total abgespant sind? (Basis: gesamt; n= 802)

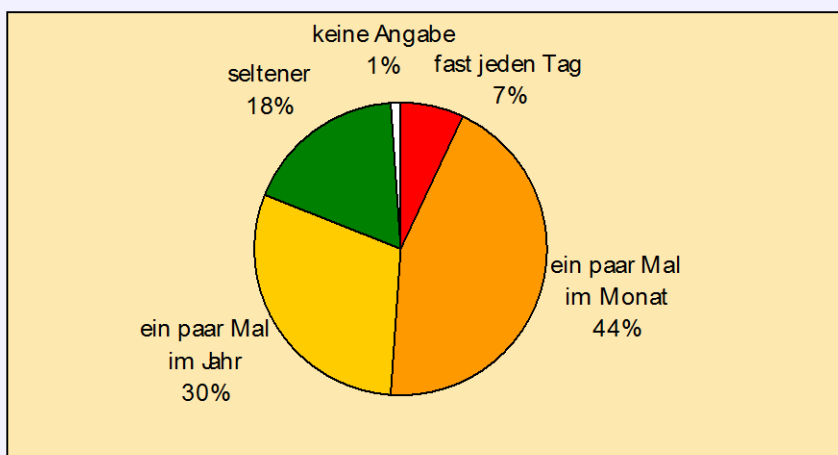


Abb. 30: Abgespanntheit

Als Reaktion auf Abgespanntheit trinken 27 Prozent der Befragten häufig Kaffee oder Tee, weitere 20 Prozent rauchen eine oder mehrere Zigaretten.

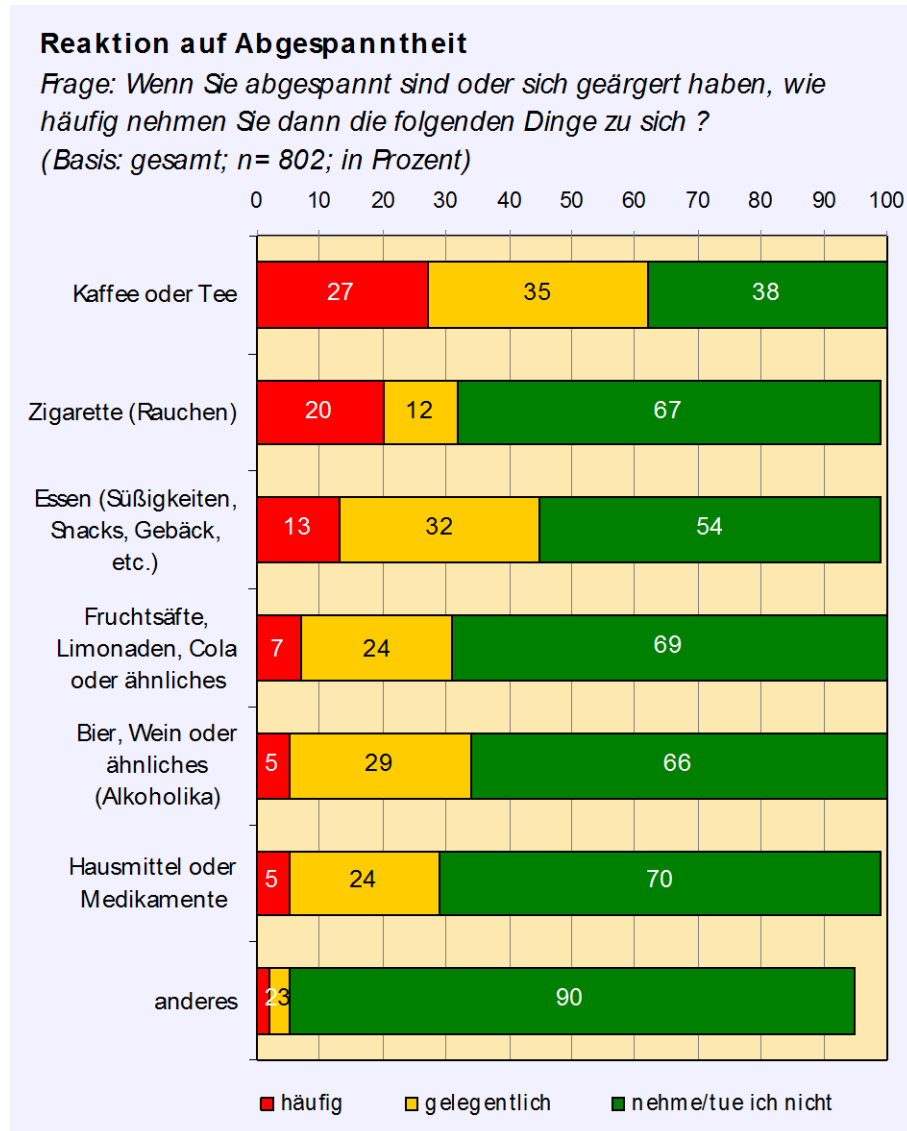


Abb. 31: Reaktion auf Abgespanntheit

9 . Subjektive Bewertung des Lebensstandards

Das eigene Leben wird von den 45- bis 65-jährigen Wienerinnen überwiegend als sehr sinnvoll und lebenswert eingestuft. Deutlich beeinträchtigt ist die Lebensqualität durch körperliche oder psychische Leiden: Während 78 Prozent jener, die ihren eigenen Gesundheitszustand als sehr gut einschätzen, auch das Leben an sich als sinnvoll und lebenswert empfinden, beträgt dieser Anteil bei jenen mit (sehr) schlechtem Gesundheitszustand nur 32 Prozent.

Auch das persönliche Einkommen und die absolvierte Ausbildung hängen mit dieser Grundeinstellung eng zusammen: Je höher das (Haushalts-) Einkommen bzw. die höchste abgeschlossene Bildung, desto geringer ist die depressive Grundstimmung.

Lebenseinstellung

Frage: Es gibt ein grundlegendes Gefühl, wie weit das eigene Leben lebenswert oder sinnlos ist – ein Gefühl, das mit dem materiellen Wohlstand oft wenig zu tun hat. Wie empfinden Sie das derzeit: Empfinden Sie Ihr Leben ...? (Basis: gesamt; n= 802)

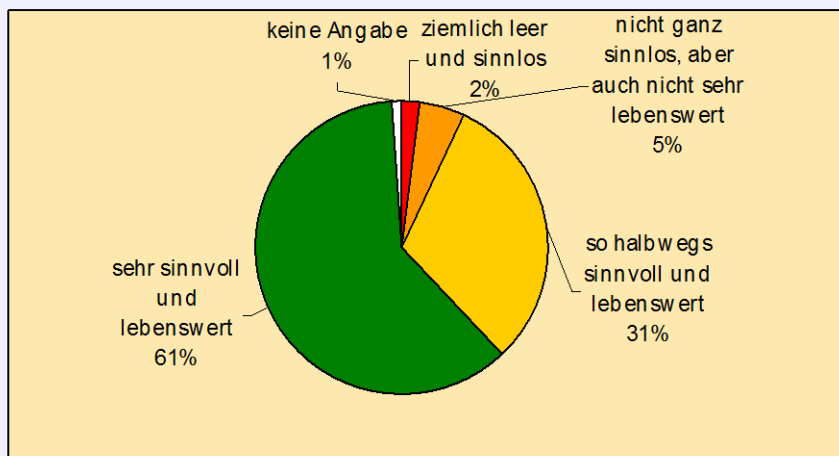


Abb. 32: Lebenseinstellung

10. Einstellung zum Alter

Bei der Einschätzung der derzeitigen Lebensphase vermuten 28 Prozent mehr Vorteile und 19 Prozent mehr Nachteile – im Saldo wird der Abschnitt zwischen 45 und 65 Jahren also positiv bewertet, wobei deutliche Unterschiede zwischen den jüngeren 45- bis 50-Jährigen und den älteren 61- bis 65-Jährigen erkennbar sind. Bei ersteren überwiegen stark die Vorteile, während bei den älteren diese Einstellung kippt und die Nachteile überwiegen.

Der größte Vorteil, der genannt wird ist, mehr Zeit für sich selbst zu haben – vor allem für jene, deren Kinder bereits weitgehend selbstständig sind. Mehr Gelassenheit und ein reicher Erfahrungsschatz werden weiters als Vorzug des fortgeschrittenen Alters genannt.

Nachteilig werden die wachsenden gesundheitlichen Beschwerden gesehen und die damit einhergehende Abnahme der Leistungsfähigkeit. Einige nehmen auch eine Abnahme ihrer Attraktivität wahr.

Vor-/ Nachteile der Lebensphasen

Frage: Die verschiedenen Altersstufen im Leben haben verschiedene Vor- und Nachteile. Wie sehen Sie das in Bezug auf Ihre jetzige Lebensphase? Sehen Sie da mehr Vor- oder mehr Nachteile und welche sind das? (Basis: gesamt, n= 802)

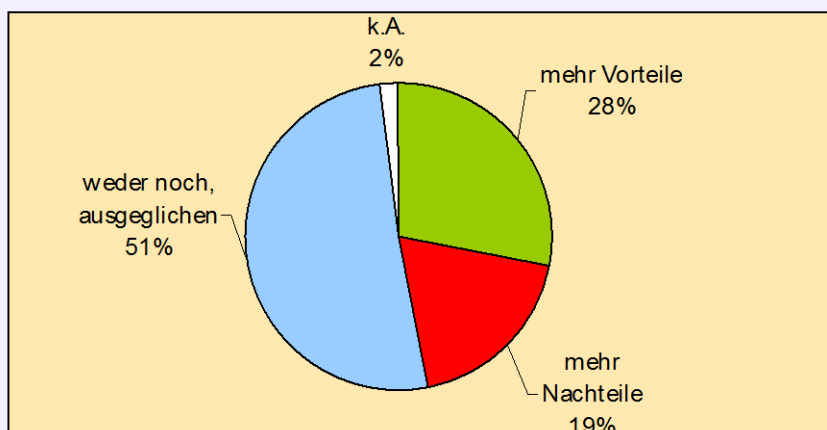


Abb. 33: Vor-/ Nachteile der Lebensphasen

56 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass es für Frauen und Männer gleichermaßen schwierig bzw. leicht ist älter zu werden. Rund

ein Viertel der Wienerinnen ist der Ansicht, dass es für Frauen vergleichsweise leichter ist.

Geschlechtsunterschiede beim Älterwerden

Frage: *Wie sehen Sie das ganz allgemein: Meinen Sie, dass es für Frauen oder dass es für Männer leichter ist, älter zu werden? Oder gibt es da eher keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern?*
(Basis: gesamt, n= 802)

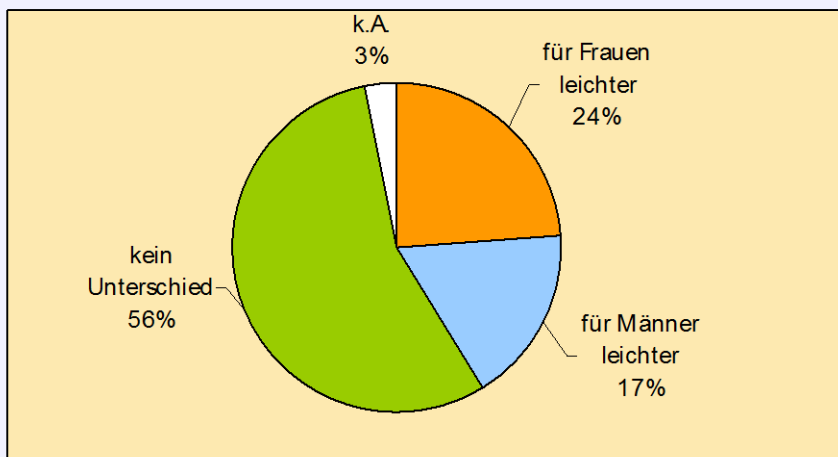


Abb. 34: Geschlechtsunterschiede beim Älterwerden

Ein Drittel der Befragten gibt an, dass ältere Frauen in keinem der abgefragten Bereiche anders als Jüngere behandelt werden. Der Anteil der Frauen, die angeben, dass Arbeitgeber zwischen Jüngeren und Älteren unterscheiden ist mit 46 Prozent sehr groß – wobei sich Berufstätige und Nichtberufstätige diesbezüglich einig sind. Rund ein Viertel der Frauen vermutet (auch) in den Medien, bei Ämtern und Behörden sowie in Geschäften diskriminierendes Verhalten.

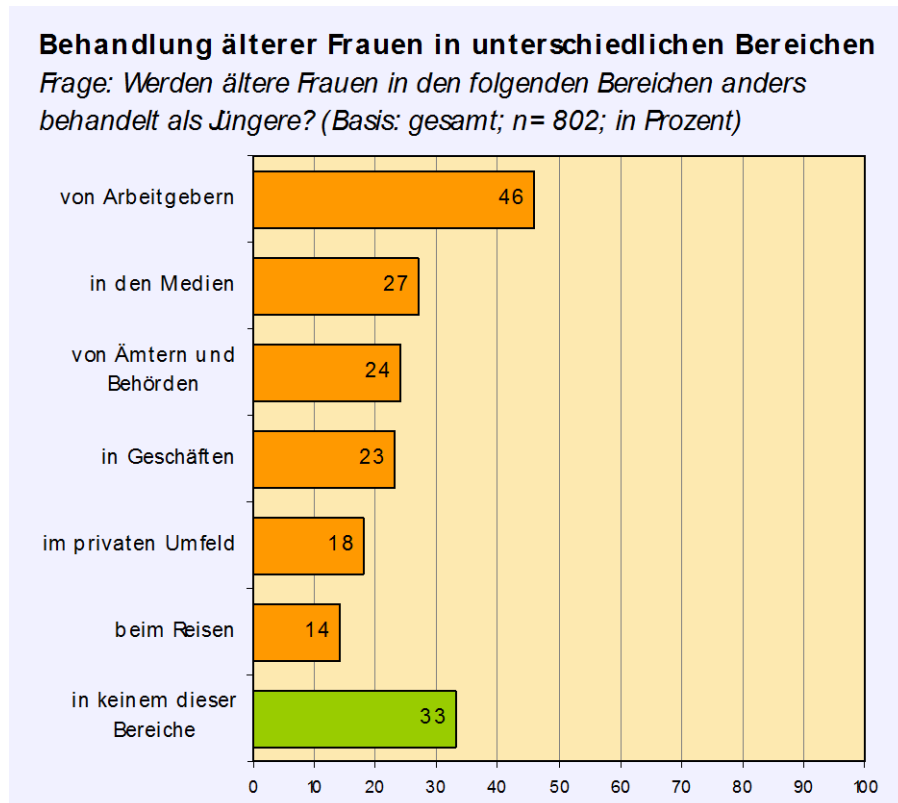


Abb. 35: Behandlung von älteren Frauen in unterschiedlichen Bereichen

Das Bild älterer Frauen in den Medien entspricht meist nicht der Realität bzw. den Wünschen älterer Frauen. 54 Prozent fühlen sich nicht richtig repräsentiert.

Repräsentierung älterer Frauen in Medien

Frage: Denken Sie jetzt bitte einmal daran, wie ältere Frauen in den Medien vorkommen. Fühlen Sie sich da richtig repräsentiert oder eher nicht? (Basis: gesamt; n = 802)

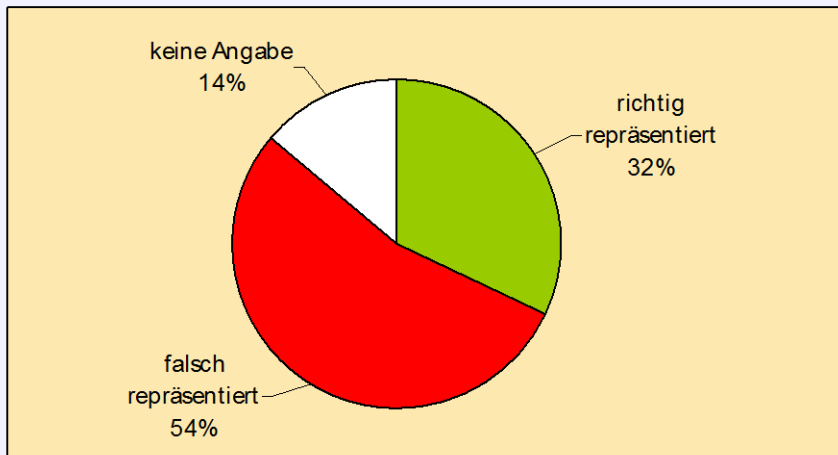


Abb. 36: Repräsentierung älterer Frauen in Medien

Als größter Bonuspunkt des zunehmenden Alters wird ein höheres Maß an Gelassenheit und Ruhe genannt: Insgesamt drei Viertel der befragten Frauen stimmen dem zu – wobei die älteren Frauen dem noch stärker zustimmen als die vergleichsweise Jüngeren.

6 von 10 Befragten sind der Ansicht, das man als Frau stets darauf achten müsse, möglichst frisch und jugendlich zu wirken.

Insgesamt ist das Selbstbild der Frauen zwischen 45 und 65 sehr positiv: Die Mehrheit fühlt sich mit Respekt behandelt und fühlt sich gegenüber Männern in punkto Attraktivität im Alter nicht benachteiligt.

Die Hälfte der Befragten gibt an, dass es in Wien viele Beratungsangebote für ältere Frauen gebe, 2 von 10 Frauen sind gegenteiliger Ansicht, 28 Prozent kennen das diesbezügliche Angebot nicht. Besonders die Älteren (61- bis 65-Jährigen) geben an, dass es in Wien ein vielfältiges Angebot gibt. Dass in Wien zwar viel für junge Menschen gemacht wird, aber für die Älteren nur wenig geschieht, sehen 3 von 10 Frauen so, die Mehrheit ist anderer Meinung.

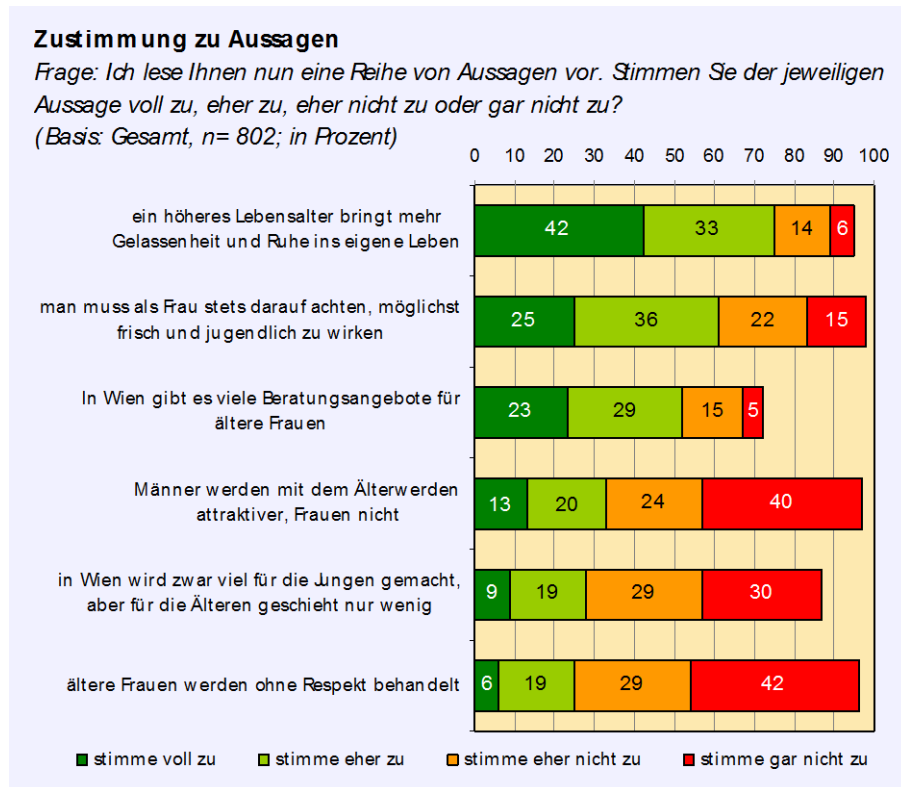


Abb. 37: Zustimmung von Aussagen

Die körperlichen Veränderungen, die mit dem Älterwerden einhergehen, machen sich insgesamt bei 72 Prozent der 45- bis 65-Jährigen bereits bemerkbar und werden mit steigendem Alter immer stärker.

Macht sich Älterwerden bemerkbar

Frage: *Bemerken Sie in letzter Zeit an sich körperliche Veränderungen, die Sie auf das Älterwerden zurückführen?*
(Basis: gesamt; n= 802)

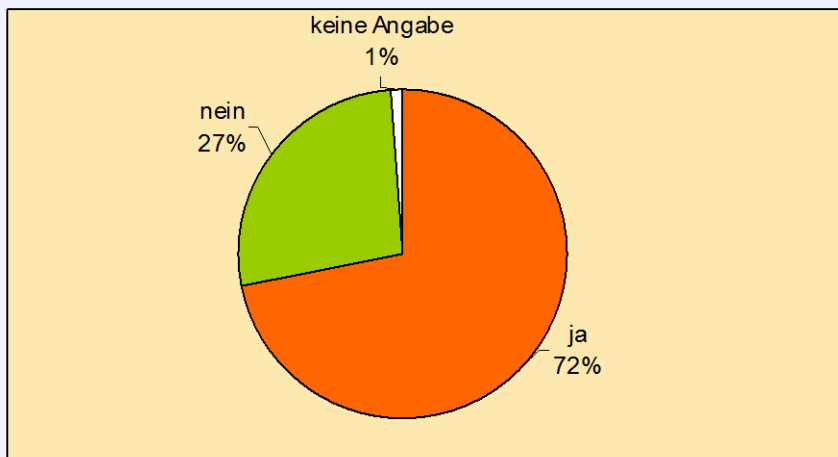


Abb. 38: Macht sich Älterwerden bemerkbar

Die Frauen, die körperliche Veränderungen infolge des Älterwerdens bemerkt haben, wurden befragt, wie sie damit umgehen.

Die häufigste Strategie, um die Folgen des Älterwerdens zu mindern, ist auf gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten. Viele sagen aber auch, dass es keinen Sinn habe, sich gegen den Zug der Zeit zu stemmen und man sich mit dem Älterwerden arrangieren müsse.

56 Prozent der Frauen, die körperliche Veränderungen bemerken, sagen, dass ihnen das eigentlich egal sei, 42 Prozent sind gegenteiliger Ansicht.

Weitere Strategien im Umgang mit dem Alter sind Sport zu betreiben und mehr Zeit auf das Äußere zu verwenden.

Wie geht man mit dem Älterwerden um ?

Frage: Und wie gehen Sie damit um? Ich lese Ihnen da einige Möglichkeiten vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie sehr auf Sie das zutrifft. (Basis: bemerkt körperliche Veränderungen; n= 579; in Prozent)

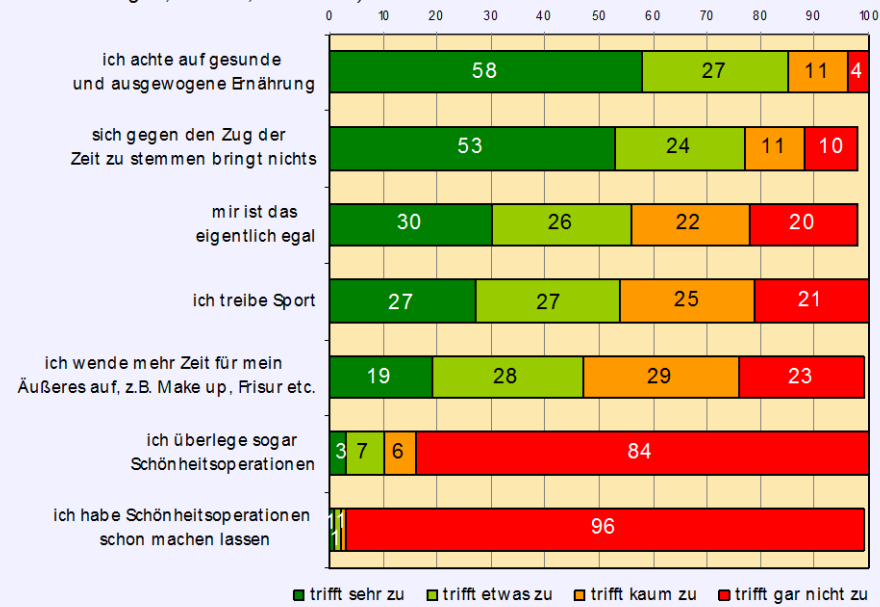


Abb. 39: Wie geht man mit dem Älterwerden um?

11. Informationsangebot in Wien

Am besten ist das Informationsangebot der Stadt Wien für Frauen zwischen 45 und 65 Jahren bezüglich Vorsorgeuntersuchungen. Insgesamt 9 von 10 Frauen bewerten die gebotenen Infos als sehr oder eher gut.

Auch über das allgemeine Gesundheitsangebot für Frauen im mittleren Alter gibt es ausreichende Informationen seitens der Stadt Wien.

Bei Problemen mit dem Älterwerden könnte die Stadt Wien ihr Informationsangebot noch weiter ausbauen: Insgesamt 55 Prozent halten es zwar für gut; rund ein Fünftel der Befragten kennt das diesbezügliche Angebot nicht bzw. nicht ausreichend, um es bewerten zu können.

Auch zum Thema berufliche Fortbildungsmöglichkeiten wünschen sich die Befragten verstärkt Informationen – wobei das diesbezügliche Angebot bei den berufstätigen Frauen bekannter ist und besser bewertet wird.

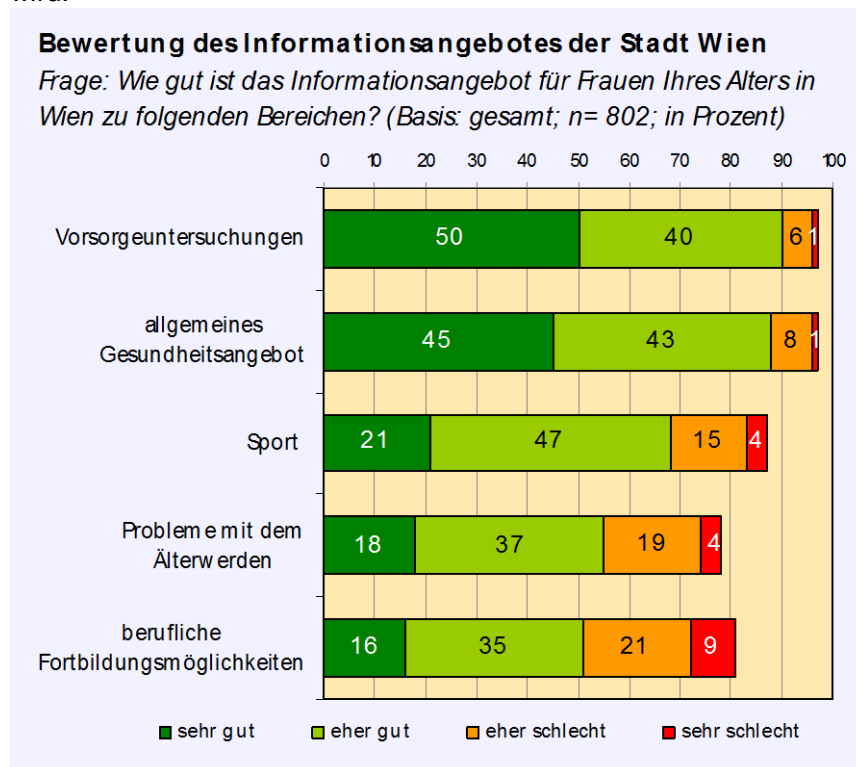


Abb. 40: Bewertung des Informationsangebotes der Stadt Wien

Der Frauentag und die Wiener Gesundheitstage sind jeweils rund zwei Drittel der Befragten bekannt. Der Frauenpowertag ist rund einem Drittel der Frauen ein Begriff.

Grundsätzlich einen schlechteren Informationsgrad über die diversen Frauenveranstaltungen haben Frauen mit vergleichsweise geringerer formaler Schulbildung.

Ein Fünftel der Befragten kennen keine der abgefragten Veranstaltungen, wobei dieser Anteil bei den 45- bis 50-Jährigen Frauen bei 19 Prozent liegt und bei den 61- bis 65-jährigen Frauen bei 24 Prozent.

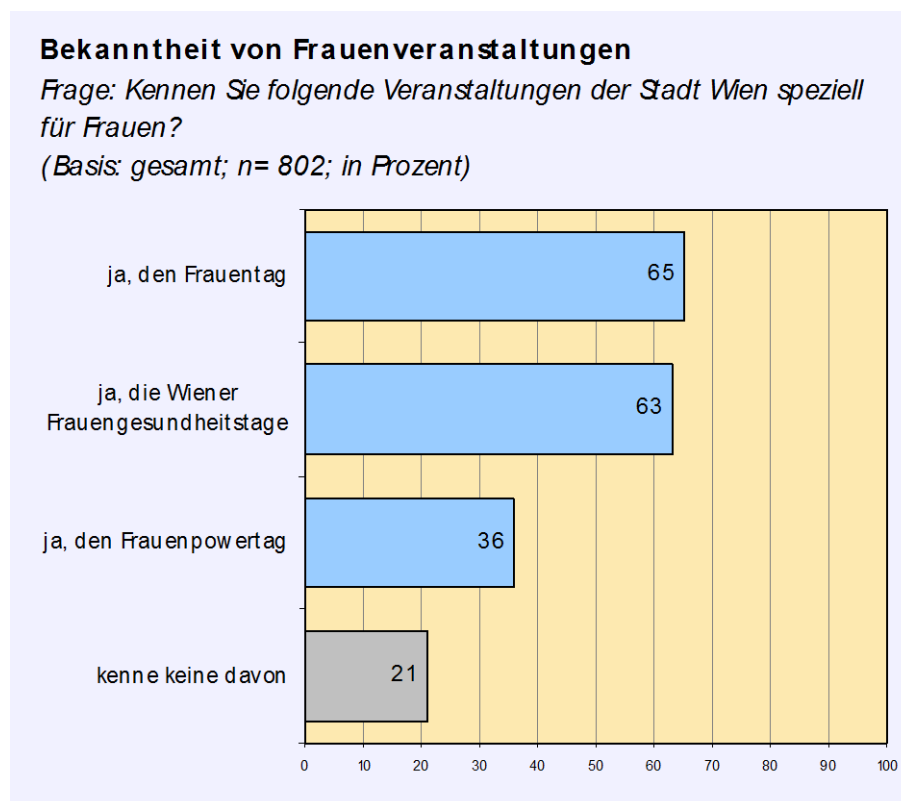


Abb. 41: Bekanntheit von Frauenveranstaltungen

8 von 10 Wienerinnen zwischen 45 und 65 Jahren haben noch nie eine Frauenveranstaltung der Stadt Wien besucht. Je jünger die Frauen, desto eher haben sie schon einmal an einer Veranstaltung teilgenommen.

12 Prozent haben sich aktiv an den Wiener Frauengesundheitstagen beteiligt, 10 Prozent am Frauentag.

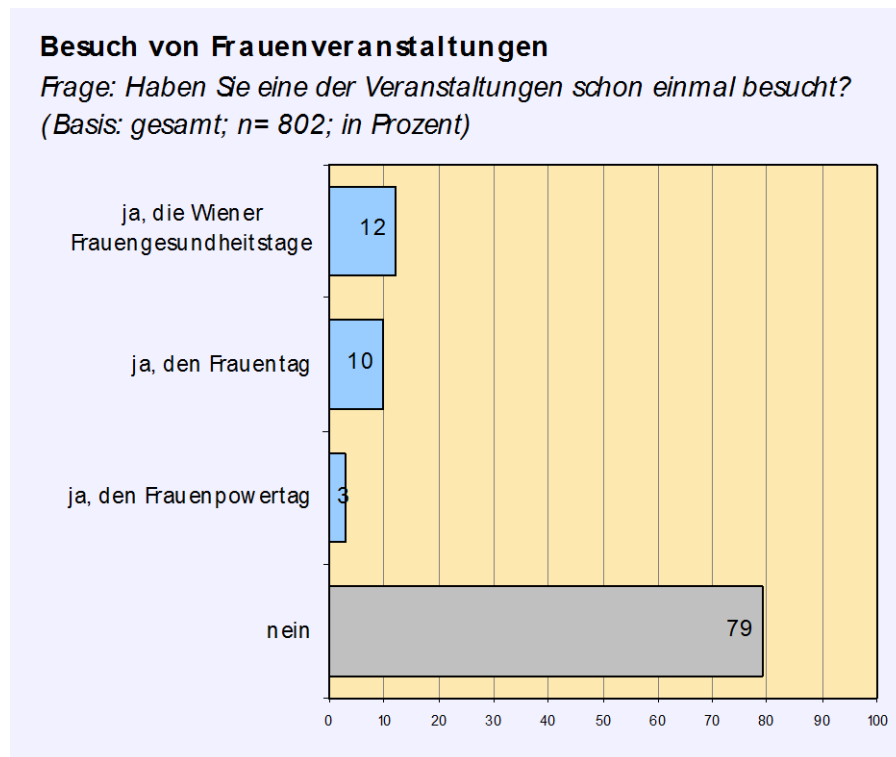


Abb. 42: Besuch von Frauenveranstaltungen

Tages- und Wochenzeitungen sind die wichtigsten Informationsquellen, gefolgt von Fernsehen. Das Internet spielt vor allem für die berufstätigen Frauen eine wichtigere Rolle, Radio hingegen für die älteren.

Informationsverhalten

Frage: *Wie informieren Sie sich über aktuelle Angelegenheiten in erster Linie – was ist da für Sie am Wichtigsten?*

(Basis: gesamt; n= 802; in Prozent)

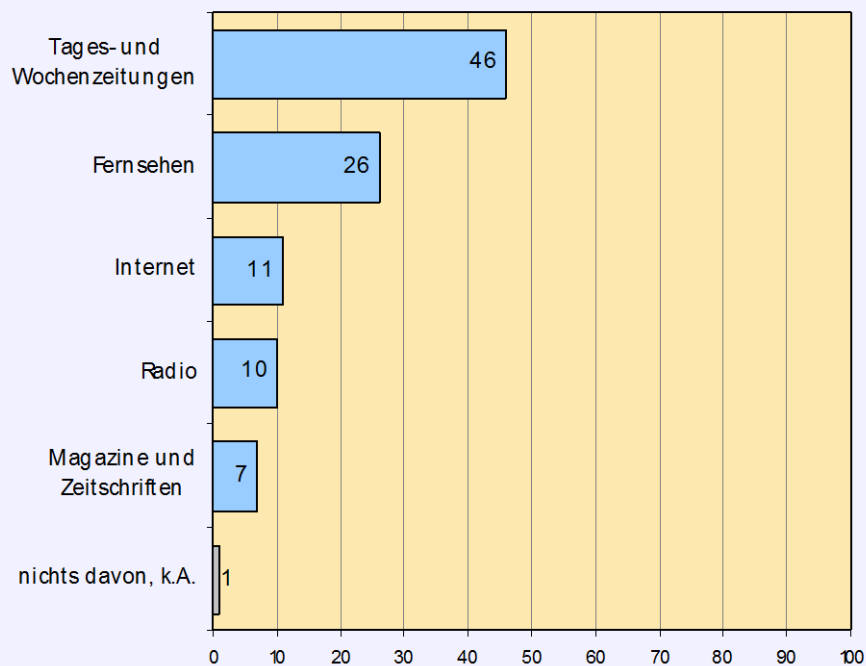


Abb. 43: Informationsverhalten

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Familienstand	8
Abb. 2: Wohnsituation	9
Abb. 3: Anzahl der Personen im Haushalt	9
Abb. 4: Leibliche Kinder	10
Abb. 5: Kontakthäufigkeit mit leiblichen Kindern, die nicht im Haushalt leben.....	10
Abb. 6: Einkommen	11
Abb. 7: Clusteranalyse	14
Abb. 8: Pflegebedürftige Personen im Haushalt.....	15
Abb. 9: Pflegeleistungen außerhalb des Haushaltes.....	16
Abb. 10: Belastungen durch Pflegeleistungen	16
Abb. 11: Stellenwert einer Familie für Glückseligkeit.....	17
Abb. 12: Zufriedenheit mit Familienleben	18
Abb. 13: Berufliche Tätigkeit	19
Abb. 14: Vereinbarkeit.....	20
Abb. 15: Weiterbildungsangebote im Unternehmen	21
Abb. 16: Zielgruppe der Weiterbildungsangebote	21
Abb. 17: Vermutetes Auskommen mit der Altersversorgung.....	22
Abb. 18: Leistbarkeit unterschiedlicher Dinge.....	23
Abb. 19: Geld zur freien Verfügung.....	24
Abb. 20: Lebensstandard	25
Abb. 21: Zufriedenheit in unterschiedlichen Bereichen	27
Abb. 22: Gesundheitliches Wohlbefinden	28
Abb. 23: Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung.....	29
Abb. 24: Zufriedenheit mit Gewicht und Aussehen.....	30
Abb. 25: Rauchen.....	30
Abb. 26: Alkoholkonsum.....	31
Abb. 27: Gesundheitliche Beschwerden	32
Abb. 28: Körperliche Beeinträchtigung	33
Abb. 29: Medikamente	34

Abb. 30: Abgespanntheit	34
Abb. 31: Reaktion auf Abgespanntheit	35
Abb. 32: Lebenseinstellung	36
Abb. 33: Vor-/ Nachteile der Lebensphasen	37
Abb. 34: Geschlechtsunterschiede beim Älterwerden	38
Abb. 35: Behandlung von älteren Frauen in unterschiedlichen Bereichen	39
Abb. 36: Repräsentierung älterer Frauen in Medien.....	40
Abb. 37: Zustimmung von Aussagen	41
Abb. 38: Macht sich Älterwerden bemerkbar	42
Abb. 39: Wie geht man mit dem Älterwerden um?	43
Abb. 40: Bewertung des Informationsangebotes der Stadt Wien.....	44
Abb. 41: Bekanntheit von Frauenveranstaltungen.....	45
Abb. 42: Besuch von Frauenveranstaltungen.....	46
Abb. 43: Informationsverhalten	47